

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

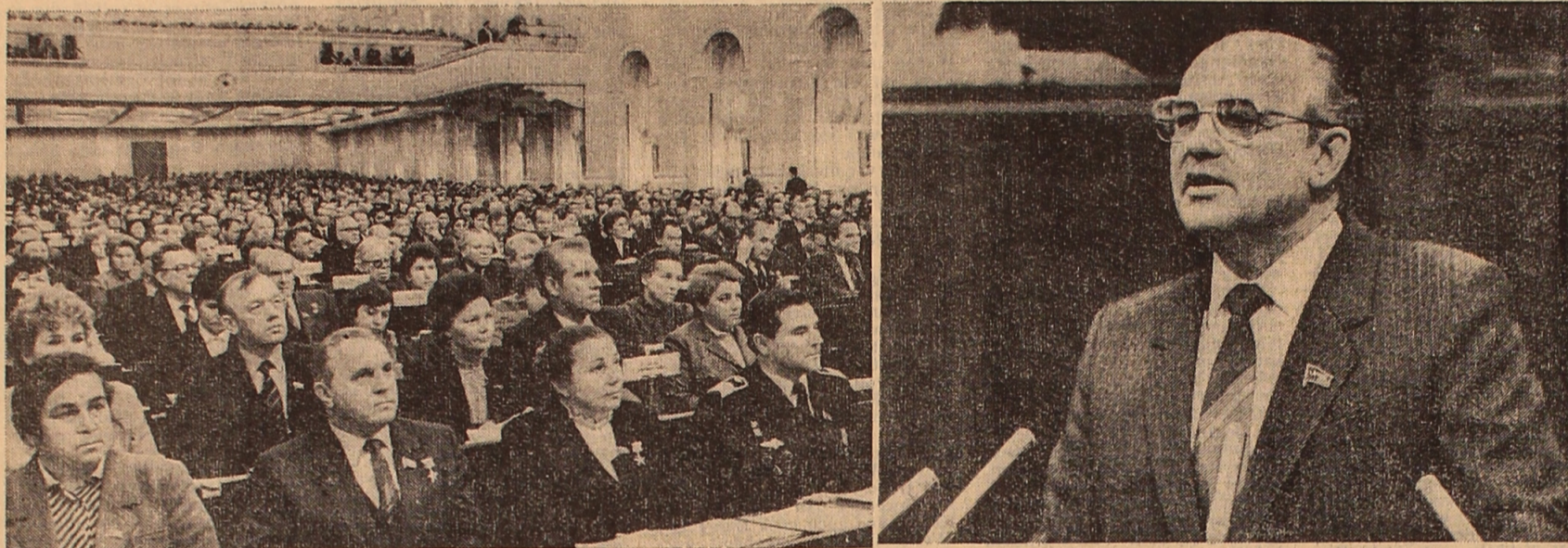
Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 29. November 1985

Nr. 232 (5 110)

Prels 3 Kopeken

Vierte Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturperiode



Gemeinsame Sitzung des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow am Rednerpult. Foto: TASS

Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Deputierten M. S. GORBATSCHOW

Genossen Deputierte! Auf dieser Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR wurden außerordentlich wichtige Fragen der Innen- und Außenpolitik des sowjetischen Staates zur Erörterung vorgelegt. Die Gesetze über den Staatsplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR und über den Staatshaushalt für 1986, die auf dieser Tagung angenommen wurden, sind für unser Land seine Gegenwart und Zukunft, für jedes Arbeitskollektiv und für jede sowjetische Familie von sehr großer Bedeutung. Das bevorstehende Jahr 1986 ist nicht schlechthin das erste Jahr des zwölften Planjahres. Es eröffnet eine qualitativ neue Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft.

Der Plan 1986 widerspiegelt den strategischen Kurs der Partei auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes. Darin ist ein höheres Wachstumstempo des Nationaleinkommens, der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion sowie der Arbeitsproduktivität verankert. Die Effektivität der Nutzung der materiellen Ressourcen wird steigen. Festgelegt wurde die vorrangige Entwicklung von Zweigen, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die Erhöhung der Erzeugnisqualität gewährleisten müssen.

Es wurden Maßnahmen zur beschleunigten Rekonstruktion, Erneuerung und Modernisierung der Produktion sowie zur Vervollständigung des Leitungs- und Wirtschaftsmechanismus beschlossen. Vorgesehen ist eine weitere Hebung des Lebensniveaus des Volkes.

Es ist wichtig, Genossen, daß wir alle stets die Besonderheiten des Plans 1986 im Auge behalten. Bereits im ersten Jahr des Planjahres muß ein exakter Rhythmus für den gesamten Fünfjahresplan vorgegeben werden. Davon ausgehend ist ein solches Entwicklungstempo der Volkswirtschaft für das Jahr 1986 vorgesehen, dessen Realisierung unter zunehmender Anspannung in den darauffolgenden Jahren die Verwirklichung der Aufgaben des Fünfjahresplans insgesamt gewährleisten wird. Dadurch kann jener Zustand vermieden werden, der im vergangenen Planjahr für den ersten Teil des Jahres festzustellen war, als in den ersten Jahren zu niedrige Kennziffern angesetzt wurden, während der Hauptzuwachs sich auf die letzten Jahre verlagerte. Zu welchen negativen Ergebnissen diese Praxis führte, ist bekannt.

Die zweite Besonderheit des Plans ist seine Ausarbeitung unter maximaler Berücksichtigung der Notwendigkeit, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen. Ausgehend von der Festlegung der Juni-Beratung im ZK der KPdSU beinhaltet der Plan in erster Linie Aufgaben zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die in den Beschlüssen über die Entwicklung der Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik in den Zweigen der Volkswirtschaft vorgesehen sind. Gleichzeitig wurden die Grundlagen der Planung in vielen überarbeitet. Zum ersten Mal beinhaltet der Plan die wichtig-

sten verallgemeinernden Kennziffern des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Zweige und ihrer Effektivität. Diese Kennziffern werden mit dem Ziel aufgestellt, die praktische Arbeit der Ministerien, Vereinigungen und Betriebe zu aktivieren, um die Erreichung führender Positionen bei der Entwicklung von Wissenschaft und Technik zu sichern.

Eine weitere Besonderheit des Plans für 1986 ist seine Orientierung auf die Verwirklichung eines praktischen Übergangs zu intensiven Methoden der Wirtschaftsführung. Das wird vom Leben selbst diktiert. Von der schwierigen Situation, die mit den Arbeitskräften und materiellen Ressourcen, mit dem Erschöpfen der hauptsächlich extensiven Faktoren des Wirtschaftswachstums verbunden sind, im kommenden Jahr müssen wir erreichen, daß der Produktionszuwachs maximal durch die Einsparung von Ressourcen gesichert wird. Anders gesagt, die Wirtschaftlichkeit wird in der Tat zur wichtigsten Quelle der Absicherung des gesamten Produktionswachstums. Das belegen folgende Zahlen: Im nächsten Jahr sollen 97 Prozent des Zuwachses des Nationaleinkommens durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden, während sich der spezifische Einsatz metallischer Rohstoffe an der Erwirtschaftung des Nationaleinkommens um 2,7 Prozent und von Energie um drei Prozent verringern werden.

Und schließlich bedeutet das den breiten Übergang zu den bereits bewährten neuen Methoden der Wirtschaftsführung. Ab Januar 1986 wird die Industrie mehr als die Hälfte aller Erzeugnisse in Betrieben herstellen, die unter den neuen Bedingungen arbeiten.

Insgesamt, Genossen, haben wir einen richtigen Kurs eingeschlagen. Nun heißt es, diesen Kurs zu realisieren, und zwar sowohl bei der weiteren Oberarbeitung der Pläne in den Zweigen, Republiken, Regionen und Gebieten, in den Vereinigungen und Betrieben als auch — das versteht sich — in der konkreten praktischen Arbeit. Man muß diese Seite schon deshalb besonders unterstreichen, weil viele Mitarbeiter im Zentrum und vor Ort, darunter in den Planungs- und Wirtschaftsorganen, noch nicht vollständig erfaßt haben, wie bedeutsam es ist, die ökonomischen, sozialen und Finanzprobleme des Landes auf neue Art und Weise einzuschätzen und zu lösen. Die gegenwärtige Tagung findet in der äußerst verantwortungsvollen Zeit vor dem Parteitag statt. Das Aprilplenum des ZK hat den Kurs auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung der Gesellschaft ausgearbeitet und die Grundlage für wesentliche Veränderungen im Herangehen an die Lösung der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben gelegt. Es hat der gesamten Tätigkeit der Partei- und Staatsorgane sowie der Volksvertretungen und aller unserer Kader und Arbeitskollektive einen neuen Rhythmus gegeben. Seine umfassendste Widerspiegelung fand der politische Kurs der Partei — sowohl in innenpolitischen Fragen als auch zu internationalen Problemen — in

den äußerst bedeutsamen theoretischen und politischen Dokumenten, die dem XXVII. Parteitag der KPdSU zur Erörterung vorgelegt werden, und zwar in den Entwürfen der Neufassung des Programms der KPdSU und der Änderungen im Statut der Partei sowie in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000.

Die ersten Ergebnisse der begonnenen umfangreichen Beratung der Partei mit dem Volk zeigen davon, daß die zur Diskussion vorgelegten Dokumente bei den sowjetischen Menschen tiefe Befriedigung auslösen. Die aktive Unterstützung des strategischen Kurses der Partei — die Unterstützung in Wort und Tat — ist die Quelle für unseren Optimismus, für die Überzeugung von der Richtigkeit des gewählten Weges, davon, daß unsere Vorhaben unbedingt erfüllt werden. (Anhaltender Beifall)

Wie Sie wissen, Genossen Deputierte, haben das Zentralkomitee der Partei und die sowjetische Regierung in jüngster Zeit eine Reihe bedeutender Maßnahmen getroffen, die auf die beschleunigte Umstellung der Wirtschaft auf den intensiven Entwicklungsweg, auf die Erhöhung der Effektivität der Leitung der Volkswirtschaft gerichtet sind. Es werden praktische Schritte zur weiteren Durchsetzung von Ordnung und Staatsdisziplin, des Regimes strenger Ökonomie sowie zur Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholismus unternommen. Mit anderen Worten, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens hat eine große, angespannte Arbeit begonnen, die bereits Früchte zu tragen beginnt.

Das Neue, was heute in unserem Leben vor sich geht, hat die sowjetischen Menschen inspiriert, ihre schöpferischen Kräfte aktiviert und immer wieder gezeigt, welche enorme Reserven und Möglichkeiten die sozialistische Ordnung bietet.

Heute können wir mit Fug und Recht sagen: Die Dinge haben begonnen, sich zum Besseren zu wenden. Das Wachstumstempo der Produktion erhöht sich, auch andere ökonomische Kennziffern verbessern sich. Trotz Störungen in einer Reihe volkswirtschaftlicher Zweige zu Beginn des Jahres konnten die sowjetischen Menschen die Lage verbessern und gewährleisten, daß die Wirtschaft die geplanten Zielsetzungen erreicht. Positive Veränderungen vollziehen sich auch im Agrarsektor des Landes.

Bei dem Erreichten hat unsere heldenhafte Arbeiterklasse enorme Verdienste, die, ohne Kraft und Energie zu scheuen, Schwierigkeiten überwand und alles für die Erfüllung der festgelegten Pläne getan hat. In den positiven Ergebnissen liegt die angespannte Arbeit der Kolchosbauern, aller Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes. In unseren Errungenschaften liegt das schöpferische Denken der Wissenschaftler Ingenieure und der Volksintelligenz. Bahnbrecher und Initiator vieler wichtiger Vorhaben wurde die sowjetische Jugend, die kühn und tatkräftig die Lösung schwerer und komplizierter Aufgaben angeht,

die sie sich in der Gesellschaft vollziehenden Veränderungen aktiv unterstützt und damit ihre Zukunft verbindet.

Diese Veränderungen verbinden wir auch mit einer Aktivierung der Tätigkeit der Partei, Staats- und Gewerkschaftsorgane, aller unserer Kader.

Mit einem Wort, Genossen Deputierte, es tut sich nicht wenig. Es wäre jedoch ein Fehler, dies alles überzubewerten, und das entspricht auch nicht unseren Traditionen. Wir befinden uns am Beginn des abgesteckten Weges — eines komplizierten und angespannten Weges, der es erfordert, schöpferisches Herangehen an die vom Leben gestellten Aufgaben mit Zielstrebigkeit, hoher Disziplin und Selbstlosigkeit zu verbinden. Wir verfügen über große Reserven und Möglichkeiten, und wir müssen gründlich daran arbeiten, sie zu mobilisieren und mit maximalem Effekt einzusetzen. Dies muß auf allen Gebieten der ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklung getan werden. Das muß vor allem dort geschehen, wo die Situation nach wie vor kompliziert ist und das Zurückbleiben langsam überwunden wird.

Und jetzt, am Ende des Planjahres, muß eine gute Arbeit geleistet werden, damit wir mit dem neuen Jahr eine sichere und dynamische Vorwärtsbewegung beginnen, die abgesteckten Abschnitte erreichen und die Voraussetzungen für die weitere qualitative Umgestaltung der Produktivkräfte des Landes schaffen können.

Genossen! Der Plan für 1986 demonstriert anschaulich den friedlichen, schöpferischen Charakter unserer Bemühungen. Mit dieser friedlichen Ausrichtung der Innenpolitik sind auch unsere außenpolitischen Bestrebungen, die internationale Politik des Sowjetstaates eng verbunden.

Konkreter Ausdruck der Leninschen Außenpolitik in der gegenwärtigen Etappe waren die außenpolitischen Festlegungen des Aprilplenums des ZK der KPdSU. Das Plenum unterstrich die Notwendigkeit der größtmöglichen Aktivierung der Friedenspolitik der UdSSR auf der breitesten Front der internationalen Beziehungen. Es rief dazu auf, alles zu tun, damit die Kräfte des Militarismus und der Aggression nicht die Oberhand gewinnen, unterstrich die Dringlichkeit der Beendigung des Wettrüstens, der Aktivierung des Abrüstungsprozesses und trat für die Entwicklung von gegenseitiger, korrekter und zivilliserter Beziehungen zwischen den Staaten, für die Erweiterung und Vertiefung gegenseitig vorteilhafter Wirtschaftsbeziehungen ein.

Diese Festlegungen des Plenums waren von der Zeit, den Besonderheiten der entstandenen Lage und den Erfordernissen der sozialistischen Politik des Friedens und des Fortschritts diktiert. Das Politbüro des ZK ging in seinen Einschätzungen davon aus, daß die Ereignisse infolge des fortwährenden Wettrüstens in immer höherem Maße unvorhersehbar werden. Die Möglichkeit der Militarisierung des Weltraums bedeutet einen qualitativ neuen Sprung im Wettrüsten, der unabweichlich dazu führen würde, daß selbst der Begriff der strategi-

schen Stabilität — der Grundlage für die Erhaltung des Friedens im Atomzeitalter — verschwände. Es würde eine Lage entstehen, in der Entscheidungen von prinzipieller Bedeutung, deren mögliche Folgen unumkehrbar wären, im Grunde von Computern getroffen würden, ohne Beteiligung des menschlichen Verstandes, des politischen Willens und ohne Berücksichtigung von Kriterien der Moral und Ethik. Eine solche Entwicklung der Ereignisse könnte zu einer allgemeinen Katastrophe führen, selbst wenn ihr ursächlicher Impuls ein Fehler, eine falsche Berechnung, ein technisches Versagen der äußerst komplizierten Computersysteme wäre.

Anders gesagt, die Entwicklung der Ereignisse in der Welt ist an einem Punkt angelangt, da besonders verantwortungsvolle Entscheidungen notwendig sind, da Untätigkeit oder Verzögerungen verbrecherisch sind, denn heute geht es um die Erhaltung der Zivilisation und des Lebens selbst. Deshalb sehen und sehen wir es als notwendig an, alle Maßnahmen zu treffen, damit der Teufelskreis des Wettrüstens durchbrochen und keine Chance ausgelassen wird, um den Gang der Ereignisse zum Besseren zu verändern. Die Frage steht heute überaus akut und bestimmt: Man muß sich überlegen, Interessen hinwegsetzen, muß die kollektive Verantwortung aller Staaten angesichts der Gefahr erkennen, die die Gemeinschaft der Menschen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend bedroht.

Gerade zu einem solchen Vorhaben bei der Durchsetzung der Außenpolitik hat das Aprilplenum des ZK bevollmächtigt. Und ein solches Vorgehen entspricht voll und ganz den Interessen des sowjetischen Volkes und der Völker der sozialistischen Gemeinschaft und trifft, wie wir uns überzeugen konnten, auf Verständnis in den anderen Ländern der Welt. Im Verlaufe einer zeitlich kurzen, jedoch von vielen bedeutenden internationalen Ereignissen geprägten Periode strebte die Sowjetunion danach, mit einem außerordentlich breiten Kreis von Staaten im Interesse des Friedens zusammenzuwirken. Wir gingen und gehen davon aus, daß es allein durch die Anstrengungen aller Länder — größer wie kleiner — möglich ist, die Periode der gefährlichen Spannungen zu überwinden.

In den vergangenen Monaten wurden die politischen und ökonomischen Beziehungen der Länder der sozialistischen Gemeinschaft beträchtlich aktiviert und vertieft. Langfristige Programme der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wurden ausgearbeitet. Es wurde ein Mechanismus operativer und konkreter Beziehungen geschaffen, die außenpolitische Tätigkeit wird immer besser koordiniert. Die Treffen der führenden Repräsentanten der Bruderländer in Moskau, Warschau, Sofia und Prag wurden zu wichtigen Meilensteinen auf dem Wege des weiteren Zusammenschlusses der sozialistischen Gemeinschaft. Es entwickeln und festigen sich die Beziehungen zu allen sozialistischen Ländern. (Fortsetzung S. 2)

Der Fortschritt will erarbeitet sein

Die Produktionsintensivierung wird im Ost-Kamenogorsker Seidenstoffkombinat groß geschrieben. Auf Vorschlag der Wirtschaftsexperten und Wissenschaftler aus dem Forschungsinstitut „Kaspirotechnolegrom“ ist hier das Komplexprogramm „Intensivierung 90“ für den kontinuierlichen Produktionszuwachs erarbeitet worden. Diesem Programm liegen solche Faktoren wie der wissenschaftlich-technische Fortschritt, die Verstärkung des Sparmaßprinzips, die stetige Erhöhung der Erzeugnisqualität sowie die Vervollständigung der Arbeitsorganisation zugrunde.

All das wäre nur loses Gerede, wenn man keine praktische Untermauerung der Maßnahmen gefunden hätte. Doch daran mangelt es nicht. Allein im Vorjahr wurde hier die Quote der Beschäftigten, die manuelle Arbeit verrichten, um drei Prozent reduziert. Seit Beginn des Fünfjahresplans sind im Kombinat 1 654 Rationalisatorvorschläge mit einem Nutzeffekt von mehr als einer Million Rubel in die Produktion eingeführt worden. Die Werktätigen des Betriebs haben ihre Aufgaben beim Erzeugnisabsatz am Vorabend des 68. Jahrestages des Großen Oktober realisiert. Es ist vorgesehen, die Planaufgaben des ersten Quartals 1986 zur Eröffnung des XXVII. Parteitages zu bewältigen.

„Heute kommt es vor allem darauf an“, heißt es im Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes für die nächsten fünfzehn Jahre, „entsprechend den Beschlüssen des Aprilplenums 1985 des ZK der KPdSU einen Umschwung in der Arbeit zu erreichen und eine Wende in allen Bereichen der Wirtschaftstätigkeit herbeizuführen.“ Hohe Ergebnisse zu sichern und klug zu wirtschaften — darin liegt das Wesen der heutigen Anforderungen an die Arbeitskollektive des Kombinats.

Getreu den guten Traditionen der Stachanow-Bewegung bewähren sich heute im Kombinat 722 Weberinnen als geschickte Mehrstuhlarbeiterinnen. Die Aktivistin Lydia Lapschina beschloß zum Beispiel, jede Schicht mit maximalem Effekt abzuschließen und mit jeder Minute Arbeitszeit sparsam umzugehen. Gegenwärtig bedient Lydia Lapschina 24 Webstühle statt 10 wie normgemäß. Ihr Beispiel machte gute Schule. Das Bemühen um Zeitgewinn nach den Erfahrungen der führenden Weberin wurde bald an vielen Arbeitsplätzen diskutiert. Zahlreiche Kolleginnen gingen zur Mehrmaschinenbedie-

nung über. Die Namen Maria Ionowa, Valentina Grigorjewa, Helene Kehl, Raissa Beljanzowa sind heute im Betrieb für jeden ein Begriff. Fragt man sie nach den Motiven solchen Handelns, wird meist erwidert, daß es einfach dazu gehört und selbstverständlich ist, die Arbeitsergebnisse ständig zu verbessern und den Leistungszuwachs zu erhöhen.

„Jeder Fortschritt will erarbeitet sein, gute Arbeit lohnt sich“, behauptet Lydia Lapschina und nennt als Beweis die große Konsequenz, mit der die wirtschaftlichen Maßnahmen im Kombinat verwirklicht werden. „Mit unserer Leistung tragen wir dazu bei. Das ist auch ein wichtiger Grund, weshalb wir immer wieder auf weitere Leistungssteigerung bedacht sein werden.“

Gerade auf diese wertvollen Erfahrungen stützt sich die Betriebsleitung bei der Verwirklichung des umfangreichen Programms. Auf den Vollversammlungen der Werktätigen, beim gemeinsamen gründlichen Studieren des Entwurfs der Neufassung des Programms der KPdSU geht es in diesen Tagen vor allem darum, die erreichten Erfolge und die geschaffenen Möglichkeiten jedem einzelnen noch stärker bewußt zu machen. Gleichzeitig kommt es darauf an, Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung der künftigen Planaufgaben zu schaffen.

„Wir bauen auf die schöpferische Initiative unserer Kollektive, die die großen Pläne als Ansporn zur weiteren Produktionsintensivierung auffassen“, sagt Sinaida Tatarikowa, Parteisekretär des Kombinats. „Konsequent werden wir uns darum bemühen, daß die wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten für die Intensivierung noch stärker genutzt werden.“

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“ Ost-Kamenogorsk

Auf industrieller Grundlage

Der Schweinezucht-Komplex des Sowchos „Dwuretschny“ ist einer der größten Fleischproduzenten im Gebiet Turgai. Jährlich liefert er 900 bis 1 000 Tonnen billiges Schweinefleisch an den Staat. Besonders hohe Kennziffern weist die Mastabteilung auf, wo die Arbeit das zweite Jahr nach dem Kollektivauftrag erfolgt.

„In dieser Zeit hat sich die Arbeitsorganisation der Schweinemast bedeutend verändert. Es ist der Achtstundentag und zwei arbeitsfreie Tage nach dem Zeitplan für die gleitende Arbeitswoche eingeführt worden“, berichtet die Zootechnikerin der Mastabteilung Valentina Zelkowa. „Als erste hat bei uns die Familiengruppe Drab auf neue Weise zu arbeiten begonnen. Jetzt bedienen sich bereits vier Arbeitsgruppen der einheitlichen Auftragsmethode.“

Der Familiengruppenleiter Nikolai Drab erzählte gern über die Lage in seinem Kollektiv: „Wir betreuen 1 300 Schweine. Alle Vorgänge führen wir zu dritt aus. Gleich den Werktätigen eines beliebigen Betriebs haben wir zwei Ruhetage und arbeiten täglich nicht länger als acht Stunden. Außerdem hat sich mit dem Übergang zur Auftragsmethode das Verhalten der Menschen zur Arbeit verändert; fester ist die technologische und die Arbeitsdisziplin geworden. Und noch etwas Wichtiges: Wir haben keine Kaderfluktuation mehr.“

Während die Familiengruppe Drab im vorigen Jahr etwa 360 Gramm Masttagszunahme erzielt hat, so sind es in diesem Jahr 395 Gramm. Im September dieses Jahres hat jedes Tier täglich rund 500 Gramm zugenommen.

Welche Reserven werden von den Arbeitsgruppen genutzt? Für allem wird jedes Kilogramm Futter rationell verbraucht, die Ordnung der Viehfütterung wird strikt eingehalten. Und die Ergebnisse lassen sich sehen. In den neun Monaten dieses Jahres hat man in der Mastabteilung

5,8 Dezitonnen Futtereinheiten je Dezitonne Gewichtszunahme bei einem Plan von 6,3 Dezitonnen verbraucht. Die Selbstkosten einer Dezitonne Gewichtszunahme sind ebenfalls zurückgegangen.

„Die Gewichtszunahmen in den Auftragsgruppen lassen sich billiger als die planmäßigen erzielen“, meint der ökonomische Direktor des Sowchos Michail Rodtschin. „Bei einem Plan von 94 Rubel 12 Kopeken sind in diesem Jahr für die Erzielung einer Dezitonne Gewichtszunahme nur 90 Rubel 22 Kopeken verwendet worden. Rationeller Futtermittelverbrauch wird bei uns stimuliert. 40 Prozent der Kosten eingesparter Futtermittel werden nach dem Jahresergebnis den Schweinezüchtern gezahlt.“

Eine wichtige Rolle spielt auch das Futterhaus, das das Jahr hindurch arbeitet und vollwertige Futtermittel mit den nötigen Nährstoffen bereitet: Silagepaste, Futtermischungen, Vitamin-Grünmehl, Mischsilage usw. Im Sommer bekommt das Vieh unbedingt Grünfutter.

In diesem Jahr ist hier ein Aggregat angefahren, das Futtergemische bereitet, wobei die erforderlichen Komponenten sowie Mikro- und Makroelemente streng dosiert werden. Die Gemische werden für jede Altersgruppe der Tiere gesondert zubereitet.

Im Laufe der drei Quartale dieses Jahres hat die Mastabteilung rund 530 Tonnen Gesamtgewichtszunahmen erzielt — um 25 Tonnen mehr als planmäßig. Zur Zeit sind die Arbeitsgruppen in den sozialistischen Wettbewerben um die vorrätige Erfüllung der Pläne des abschließenden Jahres der Planperiode sowie um die würdige Vorbereitung des XXVII. Parteitages der KPdSU getreten.

Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Turgai

Ladenstraße auf dem Prospekt

In der Republikhauptstadt wurde die Errichtung des größten Kaufhauses in Kasachstan mit Cafe und Kaufhalle begonnen. Der Entwurf dieses Gebäudes wurde in der ersten Werkstube des Instituts „Kasgorstroiprojekt“ entwickelt.

Der Bauplatz wurde nahe der Kreuzung des Abajprospekts und der Auesowstraße gewählt. Die Fläche der Verkaufsräume des neuen viergeschossigen Gebäudes dieses Handelsbetriebs wird anderthalbmal größer sein, als im Zentralen Kaufhaus der Republikhauptstadt fünfzehntausend Quadratmeter. Als verbindendes Zentrum des Kaufhauses wird eine geräumige Ladenstraße mit Schaufenstern und verglasten Laternen der Oberlichtbeleuchtung und einem Rolltreppensystem dienen, aus der man in die Handelsräume, in die Kaufhalle und in das Cafe mit 300 Besucherplätzen, in die über-

dachte Galerie für Salonhandel und in den unterirdischen Parkplatz für 308 Kraftfahrzeuge gelangen kann.

Das einzigartige Äußere dieses Neubaus umfaßt glücklich die Elemente der Baukunst, die in den städtebaulichen Traditionen von Alma-Ata aufgefunden sind, sowie die funktionalen Besonderheiten der modernen Handelsbetriebe und das nationale Kolorit orientalischer Basare.

Die Baukonstruktionen für dieses Gebäude werden unter Berücksichtigung von Erdbebenstärken der Stufe neun in diesem Raum gefertigt. Es sei betont, daß zum erstenmal in der Praxis des Städte- und Wohnungsbaus aus Stahlbetonkonstruktionen in erdbebengefährdeten Gebieten die Entfernung zwischen den Pfeilern der Randrippenplattendeckung doppelt so groß als gewöhnlich ist.

Woldemar POLLE

Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Deputierten M. S. GORBATSCHOW

(Fortsetzung)

Die Zusammenarbeit mit den Staaten, die sich vom kolonialen Joch befreit haben, und die der Bewegung der Nichtpakgebundenen angehören wird immer umfassender. Wichtige Schritte wurden bei der Entwicklung der Beziehungen zu vielen dieser Länder getan. Das ist ein Faktor von gewaltiger Bedeutung im stürmischen Ozean der gegenwärtigen internationalen Beziehungen, ein Faktor, der zugunsten des Friedens und der Gleichberechtigung der Völker wirkt.

Die Sowjetunion bemüht sich auch um die Verbesserung der Beziehungen mit den kapitalistischen Staaten. Ich möchte das jüngste sowjetisch-französische Treffen in Paris besonders hervorheben, in dessen Verlauf wesentliche Schritte zum weiteren Ausbau der bilateralen Zusammenarbeit, zur Festigung der europäischen und der internationalen Sicherheit, zur Rückkehr zur Entspannung unternommen wurden.

Wir werden auch weiterhin unsere Außenpolitik auf einer vielschichtigen Grundlage, auf der Basis von stabilen und dauerhaften bilateralen Beziehungen mit allen Ländern aufbauen. Die Realität der heutigen Welt ist jedoch so, daß es darin Staaten gibt, die — kraft ihres militärischen, ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Potentials sowie ihres internationalen Gewichts — eine besondere Verantwortung für den Charakter der internationalen Entwicklung, für deren Verlauf und deren Folgen tragen. Eine solche Verantwortung — und ich möchte unterstreichen, eine Verantwortung und nicht ein Privileg — tragen in erster Linie die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Geht man von solchen Positionen an die Sache heran, so ist das in der vergangenen Woche abgehaltene sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen nach Einschätzung des Politbüros des ZK ein wichtiges Ereignis, und zwar nicht nur für unsere bilateralen Beziehungen, sondern auch für die Weltpolitik insgesamt. Über meine ersten Eindrücke von den Verhandlungen mit dem Präsidenten der USA habe ich bereits auf der Pressekonferenz in Genf gesprochen. Bekannt ist auch das Abschlussdokument des Treffens — die gemeinsame Erklärung.

Heute, in meiner Rede auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, möchte ich die Ergebnisse und die Bedeutung des Gipfeltreffens im Kontext der gegenwärtigen Situation einschätzen, unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Vergangenheit und der Perspektiven der Zukunft, also der Aufgaben, die wir zu lösen haben.

Vor allem muß ich sagen, daß der Weg zum Genfer Dialog aus vielen Gründen lang und schwer war. Als die USA-Administration Anfang der 80er Jahre an die Macht kam, nahm sie einen Kurs auf Konfrontation und lehnte selbst die Möglichkeit einer positiven Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ab. Ich denke, noch heute erinnert sich jeder an die angeheizte antisowjetische Rhetorik jener Jahre und an die Aktionen der „Stärke“ der amerikanischen herrschenden Kreise.

Die langjährigen beiderseitigen Anstrengungen zur Schaffung eines notwendigen Minimums an Vertrauen in diesen Beziehungen wurden der Vergessenheit preisgegeben und fast alle Fäden der bilateralen Zusammenarbeit zerrissen. Von der Entspannung selbst wurde gesagt, daß sie den Interessen der Vereinigten Staaten von Amerika zuwiderlaufe.

Die Administration nahm Kurs auf die Erlangung militärischer Überlegenheit über die UdSSR und begann mit der Realisierung von Programmen zur „Umrüstung“ der USA auf nuklearem und auf anderen Gebieten. In Westeuropa begann die Stationierung von amerikanischen Erstschlagsraketen. Es wurde eine Situation geschaffen, die durch ein hohes Maß an militärischer Unsicherheit und dem damit verbundenen Risiko gekennzeichnet war.

Und schließlich tauchte zu allem Überfluß das „Sternenkrieg“-Programm auf, die sogenannte strategische Verteidigungsinitiative. In Washington ist man von dieser Idee nachgedacht besessen, ohne allerdings viel über die schwerwiegenden Folgen nachzudenken, die im Falle ihrer Verwirklichung unvermeidlich wären. Der Gedanke, Waffen in den Weltraum zu bringen, ist für alle Völker der Welt äußerst gefährlich, und das ohne Ausnahme.

Aber uns war auch etwas anderes klar: eine solche Politik der USA muß unweigerlich mit den Realitäten kollidieren. So ist es auch gekommen. Die Sowjetunion hat gemeinsam mit ihren Verbündeten deutlich erklärt, eine militärische Überlegenheit über sie wird nicht zugelassen.

Selbst unter den Verbündeten der USA hat sich angesichts der offensichtlichen Mißachtung ihrer Sicherheitsinteressen und der Bereitschaft Washingtons, bei der Jagd nach dem Trugbild der militärischen Überlegenheit alles auf eine Karte zu setzen, Ver-

wirrung breitgemacht. Auch in den Vereinigten Staaten selbst hat dieser Kurs ernsthafte Zweifel hervorgerufen. Und die Verkündung der Pläne zur Vorbereitung von „Sternenkriegen“ ist weltweit zu einem wahren Alarmsignal geworden.

Verrechnet haben sich auch jene, die meinten, daß ihre Linie der Konfrontation in der internationalen Entwicklung bestimmend wird. Ich möchte in diesem Zusammenhang hinzufügen, daß Träume von Weltherrschaft von Anfang an verhängnisvoll sind — sowohl was die Ziele als auch die Mittel betrifft. Ebenso, wie Vorstellungen vom Perpetuum mobile aus der Unkenntnis der elementaren Naturgesetze entstehen, erwachsen Herrschaftsansprüche aus Vorstellungen über die Welt von heute, die von der realen Wirklichkeit weit entfernt sind.

Die Sowjetunion hat ihre entschiedene Abfuhr für den Kurs der USA auf die Zerstörung des militär-strategischen Gleichgewichts mit umfassenden Friedensinitiativen, mit Zurückhaltung und Konstruktivität im Herangehen an die zentralen Fragen von Frieden und Sicherheit verbunden.

Mit unseren Initiativen, und das sind nicht gerade wenige, haben wir klar gezeigt, was wir auf dem internationalen Schauplatz anstreben, wozu wir die USA und deren Verbündete aufrufen. Diese Handlungen der UdSSR haben nachhaltige Billigung in der Weltöffentlichkeit gefunden und wurden von den Regierungen vieler Länder hoch eingeschätzt.

Unter dem Einfluß dieser Faktoren sah sich Washington genötigt, zu manövrieren. In den Erklärungen der amerikanischen Administration tauchte demonstrative Friedensliebe auf. Sie wurde nicht durch Taten untermauert, aber schon ihr Auftreten allein war symptomatisch.

Am Anfang des Jahres war auf unsere Initiative hin eine Vereinbarung über neue Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA erreicht worden, von Verhandlungen, die in wechselseitigem Zusammenhang den ganzen Komplex der Weltraum- und Nuklearwaffen erfassten und darauf abzielten, ein Wettrüsten im Weltraum nicht zuzulassen und es auf der Erde zu beenden.

Die Atmosphäre der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und in einem gewissen Maß auch die internationale Verhalten der USA begannen sich zu verändern, was natürlich auch bei der Erörterung der Frage über die Möglichkeit eines Gipfeltreffens berücksichtigt werden mußte.

Bei dieser Entscheidung gingen wir fest davon aus, daß bei den Verhandlungen die Fragen der Sicherheit, jene Fragen, die unsere Beziehungen und die ganze Lage in der Welt bestimmen, den zentralen Platz einnehmen müssen. Dabei berücksichtigten wir die politischen und strategischen Realitäten in Europa und in der Welt, die Meinung unserer Freunde und Verbündeten sowie die Positionen der Regierungen und gesellschaftlichen Kreise vieler Länder, ihre eindringlichen Appelle an die Sowjetunion, alles Mögliche zu unternehmen, damit das Gipfeltreffen stattfindet. Wir haben verstanden, wie viele Hoffnungen man in der ganzen Welt mit diesem Treffen verbindet und haben konkrete Schritte unternommen, um das internationale Klima zu gesunden und es für ein Treffen günstiger zu gestalten.

Bei den Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen in Genf haben wir konkrete und radikale Vorschläge unterbreitet. Wozu besteht deren Wesen?

Wir haben vor allem vorgeschlagen, die Weltraum-Angriffswaffen vollständig zu verbieten. Wir haben dies vorgeschlagen, weil der Beginn des Wettrüstens im Weltraum und selbst die Stationierung lediglich von Raketenabwehrsystemen im erdnahen Raum niemandes Sicherheit festigt. Die hinter einem kosmischen „Schild“ verborgenen nuklearen Angriffsmittel werden noch gefährlicher.

Die Existenz von Weltraumangriffsmitteln könnte das derzeitige strategische Gleichgewicht in ein strategisches Chaos verwandeln, ein feberhaftes Wettrüsten in allen Richtungen auslösen und eine der wichtigsten Grundlagen für die abgemessene Begrenzung — den ABM-Vertrag — untergraben. Dadurch wächst das Mißtrauen zwischen den Ländern und die Sicherheit wird wesentlich geringer.

Ferner: Wir haben vorgeschlagen, bei einem vollständigen Verbot der Weltraumangriffswaffen alle auf der Seite der UdSSR und der USA vorhandenen nuklearen Waffen, die das Territorium des anderen erreichen können, um die Hälfte abzubauen und die Gesamtzahl der dazu gehörenden nuklearen Sprengköpfe auf jeder Seite auf 6000 Einheiten zu beschränken. Das sind radikale Reduzierungen, die in Tausenden von Nuklearsprengköpfen gemessen werden.

Dieses ist ein gerechtes Herangehen. Es erlaubt all jene Mittel, die das strategische Kräfteverhältnis gestalten und gestaltet, der Größe der für jede Seite real bestehenden nuklearen Gefahr Rechnung zu tragen. Dabei ist es gleichgültig, wie und woher mit Rakete oder Flugzeug, vom eigenen Territorium oder von dem der Verbündeten

— die Kernanlagen auf ihr Territorium gebracht werden.

Die Reduzierung der Kernwaffenarsenale der UdSSR und der USA auf die Hälfte betrachten wir als den Anfang. Wir sind bereit, weiter zu gehen, bis hin zur vollständigen Vernichtung der Kernwaffen selbstverständlich unter Beteiligung auch anderer Nuklearmächte.

Es ist verständlich, daß das nukleare Wettrüsten bei den europäischen Völkern besondere Besorgnis hervorruft. Wir können diese Besorgnis gut verstehen. Europa ist mit Kernwaffen übersättigt. Die Sowjetunion tritt für eine vollständige Befreiung Europas von Kernwaffen — sowohl mittlerer Reichweite als auch taktischer Waffen — ein. Die USA und deren NATO-Partner gehen jedoch daran nicht ein. Deshalb haben wir vorgeschlagen, zumindest mit Zwischenstufen anzufangen und dann auf weitere Reduzierungen hinzuwirken. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Vorschläge den Hoffnungen der europäischen Völker entsprechen, die nukleare Bedrohung zu mindern und die Sicherheit Europas zu festigen.

Ich möchte die prinzipielle Seite dieser Sache besonders hervorheben: In drei Richtungen der Verhandlungen — bei Weltraumwaffen, bei strategischen Offensivwaffen und Kernwaffen mittlerer Reichweite — schlagen wir den USA nichts vor, was ihre Sicherheit vermindern würde. Mehr noch, unsere Vorschläge schaffen die Möglichkeit, auch solche Fragen zu lösen, die die amerikanische Seite in den Rang „besonderer Sorgen“ hebt.

Man spricht beispielsweise viel über sowjetische interkontinentale ballistische Raketen. Unsere Vorschläge sehen vor, daß die Anzahl dieser Raketen reduziert und der Anteil von deren Sprengköpfen am Gesamtumfang der Kernsprenganlagen begrenzt wird. Ein weiteres Beispiel: Im Westen entfaltet man viel Rumor um die sowjetischen SS-20-Raketen. Wir schlagen vor diese im Kontext der Lösung des Problems der Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa wesentlich zu reduzieren.

Als Stein des Anstoßes schiebt man die nuklearen Mittel Großbritanniens und Frankreichs vor. Man sagt, daß diese bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen nicht erörtert werden dürften. Nun, wir sind auch hier bereit, eine Lösung zu suchen. Wir schlagen vor, mit diesen Ländern in einen direkten Meinungsaustausch bezüglich ihrer Kernwaffen zu treten.

Die sowjetischen Vorschläge fanden ein breites und positives Echo in der ganzen Welt. Hinter ihnen steht die Autorität der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages, die unsere konstruktive Position einmütig unterstützt haben. In vielerlei Hinsicht stehen auch die gemeinsamen Erklärungen der sechs Staats- und Regierungschefs — Argentiniens, Mexikos, Tansanias, Indiens, Schwedens und Griechenlands — im Einklang mit unserer Haltung. Mit Zustimmung und Hoffnung begrüßten die kommunistischen und Arbeiterparteien, große gesellschaftliche Organisationen verschiedener Länder und Kontinente, Wissenschaftler mit Weltberuf sowie namhafte Politiker und Militärs die sowjetische Initiative. Ein positives Echo fand sie bei den meisten Parteien der Sozialistischen Internationale.

Ganz zu schweigen von den Tausenden von Briefen sowjetischer und ausländischer Bürger, die ich am Vorabend und im Verlaufe des Treffens in Genf erhielt. Ich möchte die Möglichkeit nutzen, um ihren Verfassern meinen Dank für die guten Wünsche, für die Ratschläge und die Unterstützung für die tiefe und echte Sorge um die Erhaltung des Friedens auszudrücken. (Beifall)

Am Vorabend des Treffens unterbreiteten die Amerikaner ihre Gegenvorschläge. Diese Tatsache an sich ist positiv. Eine unserer vieljährigen Initiativen hatte ein günstiges Echo gefunden.

Zum Wesen dieser Gegenvorschläge ist in der Presse viel geschrieben worden. Ich werde ihren Inhalt nicht wiederholen. Ich sage nur eines: Es sind halberzogene und in vielerlei Hinsicht ungerechte Vorschläge. Sie beruhen auf einem einseitigen Herangehen und sind offenkundig vom Streben nach militärischer Überlegenheit für die USA und die NATO insgesamt diktiert.

Das wichtigste aber ist, daß die Haltung der USA kein Verbot der Schaffung von Weltraumangriffswaffen vorsieht. Ihre Entwicklung soll im Gegenteil sogar gesetzlich festgelegt werden. Die Position, die die amerikanische Seite in der Frage der „Sternenkriege“ bezieht, stellt das Haupthindernis auf dem Wege zu einem Abkommen über Rüstungskontrolle dar. Und das ist nicht nur unsere Meinung. Eine Teilnahme an der sogenannten „strategischen Verteidigungsinitiative“ haben die Regierungen Frankreichs, Dänemarks, Norwegens, Griechenlands, der Niederlande, Kanadas und Australiens abgelehnt. Am Vorabend des Genfer Treffens hat die UNO-Vollversammlung eine Resolution angenommen, die die führenden Repräsentanten der UdSSR und der USA aufruft, „effektive Vereinbarungen auszuarbeiten, die auf die Vernichtung des Wettrüstens im Weltraum und seine Einstellung auf der Erde gerichtet sind“. Einzig die Vereinigten Staaten und

einige ihrer Verbündeten sahen es als möglich an, diesen eindeutigen Aufruf der internationalen Gemeinschaft nicht zu unterstützen. Diese Tatsache muß wohl nicht kommentiert werden.

Es muß sicher auch daran erinnert werden, daß in den Vereinigten Staaten mächtige politische Kräfte wirkten, die alles daran setzten, wenn schon nicht das Treffen zu vereiteln, es doch wenigstens seines Inhalts zu berauben und bedeutungslos zu machen. Ich denke, vielen sind Handlungen wie die Erprobung eines Antisatellitensystems, das Erscheinen des mit Flugraketen großer Reichweite bestückten Schleichschiffs „Tow“ in der Ostsee, die forelierte Stationierung von „Pershing“-Raketen in der BRD, der Beschluß über die Schaffung binärer Kampfstoffe, schließlich die Verabschiedung eines neuen Rekordrüstungsbudgets und so weiter, frisch in Erinnerung.

Nicht genug damit, der Präsident war bereits auf dem Weg nach Genf, als ein Brief des Verteidigungsministers der USA bekannt wurde, in dem er den Präsidenten beschwor, auf keinerlei Vereinbarungen mit der UdSSR einzugehen, die die Verträge über die Begrenzung der strategischen Rüstungen und der Raketenabwehrsysteme bekräftigen würden, anders gesagt, daß die USA völlig freie Hand in allen Richtungen des Wettrüstens sowohl auf der Erde als auch im Weltraum behalten.

Aber beschränkte sich das etwa allein auf das Pentagon? Wir haben auch eine Art Auftrag nicht übersehen, der dem Präsidenten der USA von ultrarechten amerikanischen Kreisen, vertreten durch deren ideologischen Stab der „heritage foundation“, erteilt wurde. Dem Präsidenten wurde vorgeschrieben, das Wettrüsten fortzusetzen und der Sowjetunion keine Möglichkeit zu geben Mittel auf die Verwirklichung sozialökonomischer Programme umzulenken, und schließlich zu erreichen, daß die UdSSR in der internationalen Politik hinausgedrängt wird. Diese Herabwürdigung sich sogar darauf, der USA-Administration die Aufgabe zu stellen, uns zur Änderung unserer Gesellschaftsordnung und unserer Verfassung zu zwingen. Das sind bekannte Motive. Genossen, dies haben wir bereits mehrmals zu hören bekommen. Mit einem Wort: Querschüsse gab es nicht wenige.

Und trotzdem haben wir uns für ein Treffen mit dem USA-Präsidenten entschieden. Wir haben dies getan, weil wir nicht das Recht hatten auch nur die kleinste Chance auszuschlagen, um die gefährliche Entwicklung der Ereignisse in der Welt aufzuhalten. Wir haben dies getan in dem Bewußtsein, daß es, wenn es jetzt nicht gelingt, ein direktes und offenes Gespräch anzuknüpfen, morgen hundertfach schwieriger, ja unmöglich überhaupt zu spät sein wird.

Es ist unbestritten: Die Unterschiede zwischen uns sind gewaltig. Doch ebenso groß sind in der Welt von heute die wechselseitigen Beziehungen und die gegenseitige Abhängigkeit. Die Schärfe der augenblicklichen Situation läßt den führenden Repräsentanten der UdSSR und der USA, den Völkern der UdSSR und der USA, keine andere Alternative als die große Wissenschaft zu erlernen, miteinander zu leben.

Schon bei meiner ersten Unterredung mit dem Präsidenten unter vier Augen — und diese Gespräche nahmen bei dem Treffen in Genf breiten Raum ein — wurde direkt klargestellt, daß die sowjetische Delegation gekommen ist, um nach einer Lösung für das brennendste Problem, das im Mittelpunkt des internationalen Lebens steht, zu suchen — das Problem der Verhinderung eines Kernwaffenkrieges und der Eindämmung des Wettrüstens. Darin, so habe ich dem Präsidenten gesagt, besteht das Hauptanliegen unseres Treffens, und das wird auch seine Ergebnisse bestimmen.

Es muß betont werden, daß die Verhandlungen in Genf bisweilen sehr scharf und, ich würde sagen, außerordentlich offen waren. Hier ist es weder möglich, den anderen zu überlisten noch auf politische und propagandistische Klischees auszuweichen — zu vieles hängt von diesen Schlüsselfragen über Krieg und Frieden ab.

Die amerikanische Seite beharrte während des Treffens hartnäckig auf der Verwirklichung ihres SDI-Programmes. Uns wurde gesagt, daß es um die Schaffung der Verteidigung bestimmt seien und die angeblich überhaupt keine Waffen seien. Man sprach auch davon, daß diese Mittel dazu beitragen, die Lage zu stabilisieren und sich generell von Kernwaffen zu befreien. Man hat sogar vorgeschlagen, sich diese Mittel in absehbarer Zukunft „zu teilen“, einander die Türen der Laboratorien zu öffnen.

Wir haben dem Präsidenten offen gesagt, daß wir mit diesen Wertungen nicht einverstanden sind. Wir haben all diese Fragen genau analysiert und sind zu einer eindeutigen Schlußfolgerung gekommen: Kosmische Waffen sind keineswegs Verteidigungswaffen. Sie können die gefährliche Illusion hervorrufen, daß man einen nuklearen Erstschlag hinter einem kosmischen „Schild“ führen, einen Gegenschlag jedoch

verhindern oder zumindest abschwächen könne. Und welche Garantien gibt es, daß die Weltraumwaffen selbst nicht als Mittel zur Vernichtung von Zielen auf der Erde benutzt werden können? Es spricht gerade dafür, daß das weltraumgestützte Raketenabwehrsystem der USA keineswegs als „Schild“ gedacht ist, sondern als Teil eines einheitlichen Offensivkomplexes.

Natürlich können wir der Behauptung nicht zustimmen, daß die in seinem Programm vorgesehenen Weltraummittel gar keine Waffen sind, wie wir uns auch nicht auf die Zusage verlassen können, daß die Vereinigten Staaten das mit uns teilen wollen, was sie auf diesem Gebiet schaffen.

Wenn wir die Laboratorien öffnen, dann nur zum Zweck der Kontrolle des Verbots der Schaffung kosmischer Angriffswaffen, nicht jedoch für deren Legalisierung.

Uns sagt man von dem Wunsch, die Angst vor den Raketen zu beseitigen und eine Liquidierung der Kernwaffen insgesamt zu erreichen. Ein solcher Wunsch kann nur begrüßt werden, und er entspricht voll und ganz den Zielen unserer Politik. Es wäre jedoch viel leichter, diese Waffen zu beseitigen, wenn dafür keine Weltraumangriffssysteme geschaffen werden, warum sollen Dutzende und Hunderte Milliarden Dollar verschwendet und neben den Kernwaffen auch noch Berge von Weltraumwaffen angehäuft werden? Worin liegt das in der Sinn?

Ich habe den Präsidenten gefragt: Nimmt die amerikanische Führung wirklich ernsthaft an, daß wir unter den Bedingungen der Entwicklung amerikanischer Weltraumwaffen unser strategisches Potential reduzieren und selbst den USA helfen würden es zu schwächen? Darauf darf man nicht rechnen. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Um das Gleichgewicht herzustellen, ist die Sowjetunion gezwungen, die Effektivität, die Genauigkeit und die Stärke ihrer Waffen zu erhöhen, um die von den Amerikanern geschaffene elektronisch-kosmische „Nerualen“-Machinerie zu neutralisieren, wenn es erforderlich ist.

Und werden sich die Amerikaner wirklich wohler fühlen, wenn zu den von Washington geplanten Staffeln der Weltraumwaffen im Kosmos unsere Waffen hinzukommen? Man kann doch in den USA nicht darauf hoffen, daß sie im Weltraum das Monopol besitzen werden. All das ist, gelinde gesagt, unseriös.

Die amerikanische Administration kann aber immer noch nicht der Versuchung widerstehen, auszuprobieren ob es möglich ist, militärische Überlegenheit zu erlangen. So auch jetzt, wo man das Wettrüsten im Weltraum anzettelt und glaubt uns dabei in der Elektronik und in der Computertechnik abzuhängen. Doch wir werden wie bereits mehrfach in der Vergangenheit geschehen darauf eine Antwort finden und zwar eine wirksame, ausreichend schnelle und wohl auch billiger als es das amerikanische Programm ist. Das haben wir dem amerikanischen Präsidenten auch in aller Deutlichkeit gesagt. (Anhaltender Beifall)

Ich denke, daß für eine wirkliche Wende in unseren Beziehungen die den Interessen der UdSSR und der USA sowie den Interessen der Völker der Welt entsprechende ein neues Herangehen, eine neue Sicht auf viele Dinge und vor allem der politischen Willen der Führung beider Länder erforderlich sind. Die UdSSR — das habe ich in Genf betont — hegt keine Feindschaft gegenüber den USA und achtet das amerikanische Volk. Wir bauen unsere Politik nicht auf dem Wunsch auf, die nationalen Interessen der USA zu schmälern. Mehr noch — wir möchten beispielsweise keine Veränderung des strategischen Gleichgewichts zu unserem Gunsten. Wir möchten das deshalb nicht, weil eine solche Situation das Mißtrauen der anderen Seite vergrößern und die Instabilität der allgemeinen Lage verstärken würde.

Das Leben gestaltet sich so, daß unsere beiden Länder sich an die strategische Parität als einen natürlichen Zustand zu gewöhnen haben. Wir müssen zu einer gemeinsamen Auffassung darüber gelangen, welches Rüstungsniveau jede der Seiten aus der Sicht ihres zuverlässigen Schutzes als relativ ausreichend betrachtet kann. Wir sind davon überzeugt, daß ein solch ausreichendes Niveau weit niedriger läge, als es die UdSSR und die USA derzeit tatsächlich haben. Das bedeutet, daß gewichtige praktische Schritte zur Rüstungsbegrenzung und -reduzierung durchaus möglich sind. Maßnahmen, welche die Sicherheit sowohl der UdSSR als auch der USA und die gesamte strategische Stabilität in der Welt keineswegs schwächen, sondern im Gegenteil festigen würden.

Was könnte man zu anderen Fragen sagen, die auf dem Treffen zur Sprache kamen?

Ich beginne mit dem Problem regionaler Konflikte. Beide Seiten brachten ihre Besorgnis über das Fortbestehen solcher „Brandherde“ zum Ausdruck. Und das ist durchaus verständlich. Solche Konflikte sind eine gefährliche Sache, insbesondere wenn man an die Gefahr ihrer Ausdehnung im Nuklearzeitalter denkt.

Trotzdem ist das Herangehen an die Ursachen und die Möglichkeiten der Beseitigung solcher

Konflikte bei uns nicht einfach unterschiedlich, sondern man könnte sagen, direkt entgegengesetzt. Die USA, die in Kategorien der „Interessensphären“ zu denken gewohnt sind, reduzieren diese Probleme auf die Konfrontation zwischen Ost und West. In unseren Tagen ist dies jedoch ein Anachronismus, ein Rückfall in Großmachtdenken, das den meisten Völkern das Recht abspricht, selbständig zu denken und zu entscheiden.

Die tieferen Quellen dieser Konflikte sind mannigfaltig — sie wurzeln zum Teil in der Geschichte, hauptsächlich aber in jenen sozialen und ökonomischen Bedingungen, in denen sich die befreiten Länder befinden. Es ist selbstverständlich kein Zufall, daß die USA, wenn sie auf das Problem regionaler Konflikte eingehen, die Grueltaten des Apartheidregimes in Südafrika, die Aggression dieses Landes gegen seine afrikanischen Nachbarn, die Kriegshandlungen amerikanischer Marionetten in Mittelamerika und in Südostasien, die Raubzüge Israels im Nahen Osten sowie vieles andere mit Schweigen übergehen. Washington versucht, rechtmäßige Regierungen von Staaten, die den Weg der nationalen Befreiung und des sozialen Fortschritts beschreiten und Konterrevolution auf gleiche Stufe zu stellen.

Es versteht sich von selbst, daß wir eine solche Auslegung nicht annehmen könnten. Dem Präsidenten wurde gesagt, daß wir für die Anerkennung des unabhängigen Rechts eines jeden Volkes auf Freiheit und Unabhängigkeit, auf selbständige Wahl seines Weges sind, dafür, daß dieses Recht von niemandem mißachtet wird, daß es keine Versuche der Einmischung von außen gibt, daß die Freiheit und nicht die Tyrannei siegt. Wir waren und werden auf der Seite der Völker stehen, die ihre Unabhängigkeit verteidigen. Das ist unser prinzipieller Kurs. (Beifall)

Der Präsident hat die Frage Afghanistans berührt. In diesem Zusammenhang wurde nochmals bekräftigt, daß die Sowjetunion konsequent für eine politische Regelung der Lage in Afghanistan eintritt. Wir sind dafür, daß das mit uns befreundete und benachbarte Afghanistan ein unabhängiger, nichtpakgebundener Staat ist. Wir sind für ein Regime garantierter Nichteinmischung in die Angelegenheiten Afghanistans. Dadurch würde auch die Frage des Abzugs der sowjetischen Truppen aus diesem Land gelöst. Die Sowjetunion und die Regierung Afghanistans sind ganz und gar dafür. Und wenn jemand eine baldige Lösung dieser Frage behindert, so sind dies vor allem die USA, die die Banden der Konterrevolutionäre finanzieren unterstützen und bewaffnen und die Anstrengungen zur Normalisierung der Lage zu nichte machen.

Einen bedeutenden Platz nahmen bei den Verhandlungen die Fragen der bilateralen Beziehungen ein. Eine gewisse Belebung, die sich hier in letzter Zeit abzeichnete, wurde jetzt durch konkrete Vereinbarungen über den Austausch und Kontakte auf den Gebieten von Wissenschaft, Bildung und Kultur sowie über die Wiederaufnahme des Luftverkehrs zwischen unseren Ländern untermauert.

Aber natürlich ist es bedeutend leichter, das hier vorhandene Potential im vollen Umfang wirksam werden zu lassen, wenn man zur Lösung der Fragen der Sicherheit übergeht, die unsere gegenseitigen Beziehungen bestimmen. Und wenn man zusammenarbeitet so muß das auf gleichberechtigter Grundlage ohne jegliche Diskriminierung und Vorbedingungen ohne Versuche geschehen sich in die inneren Angelegenheiten der anderen Seite einzumischen. Unsere Position in dieser Frage ist fest und konsequent.

Wie sind die Hauptergebnisse des Treffens in Genf einzuschätzen?

Zweifelloos war das Treffen ein bedeutsames Ereignis. Ein direktes, offenes und konkretes Gespräch ist nützlich, von Nutzen ist die Möglichkeit, die Positionen genau zu vergleichen. Zu viele explosive, brennende Probleme hatten sich angesammelt die ersthaft erörtert und von einem tonen Punkt bewegt werden mußten.

Wir schätzen den persönlichen Kontakt der mit dem Präsidenten der USA hergestellte wurde. Der Dialog der höchsten Repräsentanten ist immer ein Augenblick der Wahrheit in den Beziehungen zwischen den Staaten. Es ist wichtig, daß ein solcher Dialog stattgefunden hat in der heutigen komplizierten Zeit, in der sich schon ein stabilisierender Faktor.

Aber wir sind Realisten und müssen offen sagen, daß es auf dem Treffen nicht gelungen ist, Lösungen für die wichtigsten Fragen zu finden, die mit der Einstellung des Wettrüstens verbunden sind. Die Weigerung der Führung der USA auf das „Sternenkrieg“-Programm zu verzichten, hat es nicht erlaubt, in Genf zu konkreten Vereinbarungen über eine reale Abrüstung und vor allem über das zentrale Problem der Nuklear- und Weltraumwaffen zu kommen. Die Anzahl der auf beiden Seiten angehäufteten Waffen hat sich im Ergebnis des Treffens nicht verringert, und das Wettrüsten dauert an. Das muß Enttäuschung hervorrufen.

Die UdSSR und die USA trennen sich wie vor große Meinungsunterschiede auch bei einer Reihe anderer grundsätzlicher Fragen der internationalen Lage und der Entwicklung in einzelnen Regionen. Wir sind jedoch weit davon entfernt, die Bedeutung der in Genf erreichten Vereinbarungen herabzusetzen.

Ich möchte sie an die wichtigsten davon erinnern. Das ist in erster Linie die in der gemeinsa-

men Erklärung fixierte beiderseitige Erkenntnis, daß ein Kernwaffenkrieg niemals entfesselt werden darf, daß es in ihm keine Sieger geben kann, das ist die Verpflichtung der UdSSR und der USA, ihre Beziehungen ausgehend von dieser unbestreitbaren Wahrheit zu gestalten und nicht nach militärischer Überlegenheit zu streben.

Wir sind der Ansicht, daß diese auf höchster Ebene gemeinsam fixierte Erkenntnis der Außenpolitik beider Staaten praktisch zu Grunde gelegt werden muß. Wenn schon zugegeben wird, daß sich ein Kernwaffenkrieg seinem Charakter nach nicht eignet, rationale Ziele zu erreichen, dann muß das Bestreben umso stärker sein, diesen Krieg zu verhindern, die Entwicklung und Erprobung von Massenvernichtungsmitteln einzustellen und die angehäuften Kernwaffenvorräte vollständig zu beseitigen. Und es ist schon ganz und gar unzulässig, neue Richtungen im Wettrüsten einzuschlagen. Natürlich ist die Gemeinsame Erklärung kein Vertrag, aber sie ist eine zu allem verpflichtende grundsätzliche Festlegung der führenden Repräsentanten beider Länder.

Ferner: Die UdSSR und die USA bekräftigten eindeutig ihre Verpflichtung, weitgehend zur Erhöhung der Effektivität des Regimes der Nichtweitverbreitung von Kernwaffen beizutragen, und vereinbarten gemeinsame praktische Schritte in dieser Richtung. In der heutigen unruhigen internationalen Situation ist das von keiner geringen Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Stabilität in der Welt, für die Verringerung des Risikos des Ausbruchs von nuklearen Kriegen.

Von prinzipieller Bedeutung ist das gemeinsame Eintreten der führenden Repräsentanten beider Länder für ein allgemeines und vollständiges Verbot und die Vernichtung solcher verbrecherischer Massenvernichtungswaffen wie der chemischen. Es bleibt zu hoffen, daß die USA auch in der praktischen Politik diesem wichtigen Gedanken folgen werden.

Welt über den Rahmen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen hinaus geht auch die Vereinbarung zwischen der Führung der UdSSR und der USA, gemeinsam mit den anderen Teilnehmerstaaten der Stockholmer Konferenz dazu beizutragen, daß sie bald mit der Annahme eines Dokuments beendet wird, in dem sowohl konkrete Verpflichtungen über die Nichtanwendung von Gewalt als auch gegenseitig annehmbare Maßnahmen zur Festigung des Vertrauens enthalten sind.

Man kann nur begrüßen, daß das Treffen eine Reihe nützlicher Vereinbarungen in vielen Richtungen der Entwicklung der bilateralen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den USA gebracht hat. Ich denke, daß sie eine gute Grundlage für ein höheres Niveau des Vertrauens zwischen unseren Ländern und Völkern bilden werden. Natürlich nur, wenn man behutsam mit dem Erreichten umgeht und all das Gute entwickelt, das darin enthalten ist, nicht künstliche Vorwände sucht, um die Vereinbarungen über den Haufen zu werfen.

Besonders muß man die Bedeutung der in Genf erzielten Vereinbarung über die Fortsetzung der politischen Kontakte zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten, einschließlich neuer Gipfeltreffen, hervorheben.

In diesem Sinne sagen wir zu Recht, daß die Gesamtbilanz von Genf positiv ist.

Die konstruktive, konsequente Politik unseres Landes hat zweifellos in entscheidendem Maße dazu beigetragen, daß ein solches Ergebnis erzielt wurde, das hoffen läßt. Gleichzeitig wäre es ungerecht, würde man hier nicht auch jenen Umstand betonen, daß in der Haltung der amerikanischen Seite auf dem Treffen bestimmte Elemente des Realismus zu verzeichnen waren, was zur Lösung einiger Fragen beigetragen hat.

Natürlich kann sich die wirkliche Bedeutung all des Nützlichen, worüber wir in Genf übereingekommen sind, nur in praktischen Taten äußern. Ich möchte in diesem Zusammenhang erklären, daß die Sowjetunion ihrerseits die Absicht hat, ohne Zeitverzug, mit aller Entschiedenheit und im Geiste einer ehrlichen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten eine Eindämmung des Wettrüstens und eine allgemeine Gesundung der internationalen Lage zu erreichen. Wir hoffen, daß auch die USA so handeln werden. Dann, und davon bin ich überzeugt, wird die in Genf geleistete Arbeit ihre echte Früchte tragen. (Beifall)

So schätzen wir dieses Ereignis und seine Rolle in den internationalen Beziehungen ein. Ich kann mit Genugtuung sagen, daß diese Einschätzung von unseren Verbündeten, den sozialistischen Bruderländern, geteilt wird. Das unmittelbar nach Abschluß der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen auf höchster Ebene durchgeführte Treffen der führenden Repräsentanten der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Prag ist dafür ein klarer Beweis.

Die Teilnehmer des Prager Treffens haben unterstrichen, daß die Lage natürlich kompliziert bleibt. Der Kampf für ihre Gesundung dauert an, doch die Bedingungen für diesen Kampf, und das kann man bereits heute sagen, sind besser geworden. Das Treffen in Genf ist ein wichtiges Element in unseren langfristigen, gemeinsamen und eng koordinierten Anstrengungen zur Sicherung des Friedens.

(Schluß S. 3)

Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Deputierten M. S. GORBATSCHOW

(Schluß)

Natürlich stellt sich die Frage: Wie wird es angesichts der Ergebnisse des sowjetisch-amerikanischen Dialogs in Genf weitergehen?

Wie ich bereits sagte, messen wir der in Genf erzielten Vereinbarung über die Durchführung neuer sowjetisch-amerikanischer Treffen auf höchster Ebene große Bedeutung bei. Ich möchte unterstreichen, daß wir diese Frage nicht formal betrachten. Wichtig ist nicht allein die Tatsache, daß ein neues Treffen der führenden Repräsentanten beider Länder bevorsteht, sondern auch, welche Ergebnisse es haben wird. Die Völker werden ein praktisches Vorschreiben auf dem in Genf vorgzeichneten Weg erwarten. Eben dafür werden wir uns auch einsetzen. Die Vorbereitung auf das nächste sowjetisch-amerikanische Treffen auf höchster Ebene muß bereits jetzt begonnen werden, und zwar in erster Linie in der Sphäre der praktischen Politik.

Um künftige Vereinbarungen nicht zu erschweren, sollten nach unserer Überzeugung beide Seiten vor allem auf Handlungen verzichten, die das in Genf Erreichte untergraben sollten. Die Verhandlungen blockieren und bestehende Beschränkungen für das Wettrüsten aushöhlen würden. Das setzt insbesondere eine ehrliche und strikte Einhaltung des Vertrags über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme sowie die weitere beiderseitige Einhaltung der entsprechenden Festlegungen des SALT-II-Vertrages voraus.

Aber die Hauptsache ist natürlich, daß die Möglichkeit für eine tatsächliche Einstellung des Wettrüstens geschaffen und praktische Schritte zur Reduzierung der angehäuften Kernwaffenvorräte unternommen werden.

Gibt es eine solche Möglichkeit? Wir sind fest davon überzeugt, daß es sie gibt. Es stimmt, daß derzeit unsere und die amerikanischen Vorschläge zur Reduzierung der Kernwaffen in vielem auseinander gehen. Aber wir dramatisieren diesen Umstand nicht. Hier sind Kompromißlösungen möglich, und wir sind bereit, danach zu suchen.

Zweifelslos würden bei einer derartigen Entwicklung des Geschehens auch die Fragen einer zuverlässigen Kontrolle gelöst werden, an der die Sowjetunion unmittelbar interessiert ist. Auf Worte allein darf man sich hierbei nicht verlassen, zumal es um die Abrüstung und um den Schutz des Landes geht.

Um aber alle diese Fragen zu lösen, muß unbedingt die Tür fest verschlossen werden, durch die Waffen in den Kosmos gelangen könnten. Ohne diese Voraussetzung sind radikale Reduzierungen der Kernwaffen nicht möglich. Das möchte ich im vol-

len Bewußtsein der Verantwortung im Namen des Volkes und seines höchsten Machtwortes erklären. (Anhaltender Beifall)

Eine Vereinbarung ist erreichbar, wenn darin die Interessen beider Seiten Berücksichtigung finden. Das starrsinnige Bestreben der amerikanischen Seite, mit der Entwicklung kosmischer Waffen fortzufahren, kann nur zu einem Ergebnis führen: zur Blockierung der Möglichkeit, das nukleare Wettrüsten einzustellen. Natürlich würde ein solcher Ausgang bei den Völkern der ganzen Welt einschließend, davon bin ich überzeugt, auch beim amerikanischen Volk, bittere Enttäuschung hervorrufen.

Heute besteht die reale Chance, die Gefahr eines nuklearen Krieges rapide zu vermindern und später völlig zu beseitigen. Die Chance zu verpassen, wäre ein schicksalsschwerer Fehler. Wir hoffen, daß das in Genf zu SDI Gesagte nicht das letzte Wort der amerikanischen Seite war.

Präsident Reagan und ich haben vereinbart, unsere Delegationen bei den Genfer Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen anzuweisen, die Verhandlungen zu beschleunigen und diese auf der Grundlage der Januar-Vereinbarung zwischen beiden Ländern zu führen. Somit ist von beiden Seiten auf höchster Ebene bestätigt worden: Das Wettrüsten im Weltraum muß unbedingt verhindert werden, wobei diese Frage komplex mit der Reduzierung nuklearer Rüstungen zu lösen ist. Die Sowjetunion wird genau das anstreben. Genau dazu fordern wir auch die Vereinigten Staaten von Amerika auf. Wenn wir die gemeinsam übernommene Verpflichtung tatsächlich realisieren, werden wir die Hoffnungen der Völker der ganzen Welt rechtfertigen. (Anhaltender Beifall)

Je mehr Zeit vergeht, desto akuter wird die Frage der Einstellung der Kernwaffen. Und dies vor allem deshalb, weil damit der Entwicklung neuer und der Vervollkommnung bereits bestehender Kernwaffenarten ein Ende gesetzt wäre, weil ohne Tests und ohne Erneuerung der nuklearen Waffensysteme, die Kernwaffen allmählich aussterben würden, und schließlich deshalb, weil es nicht mehr zugelassen werden darf, daß die nuklearen Explosionen — und diese gehen in die Hunderte — unsere wunderschöne Erde entstellen, daß die Bedürfnisse der künftigen Generationen auf dieser Erde leben werden.

Deshalb hat die Sowjetunion auch das Moratorium für alle Arten von Kernwaffentests bis zum 1. Januar 1986 verkündet. Wenn die USA ihrerseits dasselbe tun, sind wir bereit, dieses Moratorium zu verlängern. Wir erwarten von der USA-Führung eine konkrete und positive Entscheidung, die sich überaus gün-

stig auf die Gesamtlage auswirken, diese weltweit verändern und das Vertrauen zwischen unseren Ländern festigen würde.

Wir haben diese Frage dem amerikanischen Präsidenten in Genf gestellt.

Die Antwort war ein Schweigen. In der Tat, vernünftige Argumente gegen ein Verbot von nuklearen Tests gibt es nicht, im Grunde genommen gibt es überhaupt keine Argumente. Bisweilen beruft man sich auf die Schwierigkeit der Kontrolle. Die Sowjetunion hat jedoch deutlich gemacht, daß die Verwirklichung einer solchen Kontrolle durch nationale Mittel voll und ganz möglich ist. Wir haben in diesem Jahr eine in den USA durchgeführte und von ihnen nicht angekündigte unterirdische Kernversuchung von äußerst geringer Stärke festgestellt. Wir sind bereit, auch die Möglichkeit einer internationalen Kontrolle zu erörtern. In diesem Zusammenhang verdienen die Überlegungen Aufmerksamkeit, die in einem Appell von sechs Staaten unterbreitet wurden. Sie haben vorgeschlagen, auf dem Territorium ihrer Länder spezielle Beobachtungsstationen zu errichten, um die Einhaltung einer Teststopp-Vereinbarung zu überwachen.

Die ganze Welt erhebt ihre Stimme für die Einstellung der nuklearen Tests. Unlängst wurde auf der UNO-Vollversammlung eine Resolution verabschiedet, die dazu aufruft, nur drei Länder — die USA, Großbritannien und Frankreich — haben dagegen gestimmt. Das ist wirklich sehr bedauernd.

Aber noch ist Zeit. Ich denke, daß die führenden Repräsentanten der USA und der anderen Kernwaffenmächte die entstandene Möglichkeit nutzen und — ausgehend von den Interessen des Friedens — die notwendige Verantwortung zeigen werden. Ich möchte daran erinnern, Unser Moratorium ist nach wie vor gültig, und wir hoffen, daß die Erörterung dieser Frage auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR als dringender Aufruf zu einem realistischen und sofortigen Verbot aller Kernversuche betrachtet wird.

Insgesamt schlägt die Sowjetunion einen allumfassenden Komplex von Maßnahmen vor, die alle Kanäle des Wettrüstens versperren — sei es im Weltraum oder auf der Erde, seien es nukleare, chemische oder konventionelle Waffen. Konkrete Vorschläge hierzu sind bekannt — sowohl in Wien als auch in Genf und in Stockholm. Sie bleiben in Kraft und behalten voll und ganz ihre Aktualität.

Im besonderen muß etwas über Europa gesagt werden. Aktuell wie nie zuvor ist hier die Aufgabe, eine weitere Erhöhung des Niveaus der militärischen Konfrontation nicht zuzulassen. Das europäische Haus — das ist das

Haus aller, in dem Geographie und Geschichte die Schicksale der Länder und Völker eng miteinander verknüpft haben. Nur gemeinsam, die Normen der Vernunft bei den internationalen Beziehungen und der Zusammenarbeit befolgend, können die Europäer ihr Haus bewahren und es besser und sicherer machen.

Wir gehen davon aus, daß Europa, das der Welt an Kultur, Wissenschaft, Technik und fortschrittlichem Gedankengut viel gegeben hat, in der Lage sein wird, auch bei der Lösung kompliziertester Probleme des gegenwärtigen internationalen Lebens beispielgebend zu sein. Die Grundlage hierfür wurde vor zehn Jahren in Helsinki gelegt. Nach unserer tiefsten Überzeugung wird letztendlich die ganze Welt, auch die Vereinigten Staaten, von einer positiven Entwicklung der Lage in Europa profitieren. Wir arbeiten nach wie vor dafür, daß sich auf dem leidgeprüften europäischen Kontinent die Prinzipien und die Politik der Entspannung stärker festigen, daß die angehäuften Probleme aus der Vergangenheit und die Folgen der Konfrontation der letzten Jahre überwunden werden.

Inbesondere möchte ich hier auf die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen eingehen. Die Geschäftskreise vieler westlicher Länder würden gern umfassende Wirtschaftskontakte mit uns anknüpfen. Von diesem Interesse, von der Bereitschaft zu weitreichenderen Kontakten und zur Inangriffnahme großer gemeinsamer Projekte habe ich von sehr einflussreichen Vertretern dieser Kreise gehört. Und meiner Ansicht nach handeln jene Politiker einfach unvernuftig, die versuchen, dieses natürliche Bestreben nach geschäftlicher Zusammenarbeit in der Hoffnung zu behindern, irgendjemanden zu „bestrafen“ und dem Partner zu schaden. Eine solche Politik ist längst überlebt. Es ist weitaus nützlicher, die Anstrengungen auf etwas anderes zu richten, und zwar darauf, daß der Handel und der wissenschaftlich-technische Austausch die materielle Basis für Vertrauen und Frieden festigen.

Im Kampf um dauerhaften Frieden und Zusammenarbeit zwischen den Völkern in Europa und auf den anderen Kontinenten werden wir auch künftig mit unseren Verbündeten im Warschauer Vertrag, mit allen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, eng zusammenwirken. Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages werden unter keinen Umständen die Sicherheit ihrer Völker preisgeben. In wachsendem Maße werden sie ihre Anstrengungen auch zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der sozialökonomischen Entwicklung im Rahmen des RGW vereinen.

Immense Bedeutung für die Gesundung der internationalen Beziehungen hat das Zusammenwirken mit der Bewegung der Nichtpaktgebundenen, einschließlich der allseitigen Zusammenarbeit mit der Republik Indien, deren Volk und Führung wir tiefste Hochachtung entgegenbringen. (Beifall)

Die sowjetische Führung mißt der asiatisch-pazifischen Region ernsthafte Bedeutung bei. In Asien hat die Sowjetunion den größten Teil ihrer Grenzen; hier haben wir auch treue Freunde und zuverlässige Verbündete — von der benachbarten Mongolei bis zum sozialistischen Vietnam. Es ist außerordentlich wichtig zu erreichen, daß diese Region nicht zur Quelle von Spannungen, zur Sphäre militärischer Konfrontation wird. Wir sind dafür, daß der politische Dialog zwischen allen Staaten hier im Interesse des Friedens, der guten Nachbarschaft sowie des gegenseitigen Vertrauens und der Zusammenarbeit auf breite gewinnt.

Wir begrüßen die Position der Volksrepublik China, die gegen eine Militarisierung des Weltraums auftritt und ihre Erklärung, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen.

Wir sind für eine Verbesserung der Beziehungen zu Japan, und wir sind überzeugt, daß diese Möglichkeit real ist. Sie resultiert bereits aus der einfachen Tatsache, daß unsere Länder unmittelbare Nachbarn sind. Die Beseitigung der nuklearen Bedrohung ist eine Grundfrage, in der die Interessen der UdSSR und Japans zwangsläufig übereinstimmen müssen.

Wir unterhalten Beziehungen einer gleichberechtigten Zusammenarbeit mit vielen Staaten Lateinamerikas, Afrikas und des Nahen Ostens. Die Sowjetunion wird auch künftig zielstrebig an der Entwicklung dieser Beziehungen arbeiten. Besonders schätzen wir die engen Verbindungen, die sich mit den sozialistisch orientierten Ländern auf verschiedenen Kontinenten herausgebildet haben.

Vor den Völkern der ganzen Welt hat sich heute eine Menge solcher Fragen aufgetürmt, die nur gemeinsam und auf jeden Fall nur in Frieden gelöst werden können. Noch vor einigen Jahrzehnten kannten die Menschen ernste ökologische Probleme praktisch nicht. Aber bereits unsere Generation ist Zeuge eines Massensterbens der Wälder, des Aussterbens von Tieren, der Vergiftung der Flüsse und Gewässer und der Ausdehnung der Wüsten. Wie wird die Erde für künftige Generationen aussehen? Werden sie auf ihr leben können, wenn die räuberische Zerstörung der Natur nicht aufhört, wenn die ökonomischen, technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften der Gegenwart nicht zur Sicherung der Bedingungen für die Existenz und Entwicklung

des Menschen und seiner Lebenssphäre, sondern zur Vervollkommnung von Vernichtungswaffen eingesetzt werden?

Oder nehmen wir die Energie- Wirtschaft. Wir leben bisher im wesentlichen von den Bodenschätzen. Aber das, was fast auf der Oberfläche lag, erschöpft sich, und seine weitere Nutzung wird immer teurer und immer schwieriger. Auch gibt es diese Quelle nicht ewig.

Gefährliche Erschütterungen birgt auch die wachsende Kluft zwischen einer Handvoll hochentwickelter kapitalistischer Staaten und jenen Entwicklungsländern in sich — und diese sind in der Überzahl —, deren Schicksal Not, Hunger und Ausweglosigkeit ist. Die Kluft zwischen dem beiden Weltpolen wird immer größer, und die Beziehungen zwischen ihnen werden immer antagonistischer. Sie können auch gar nicht anders sein, wenn die entwickelten kapitalistischen Staaten ihre egoistische Politik nicht ändern.

Die Menschheit von heute ist durchaus in der Lage, alle diese Probleme in den Griff zu bekommen, wenn sie ihre Kraft und ihren Verstand vereint. Dann wird es möglich sein, neue Höhen in der Entwicklung der Zivilisation zu erreichen.

Der Militarismus ist völkerfeindlich. Das Wettrüsten, angepöpselt durch die Profitorientierung des militärisch-industriellen Komplexes, ist widersinnig. Es beeinträchtigt die Lebensinteressen aller Länder und Völker. Deshalb sagen wir ein entschiedenes „Nein“, wenn man uns vorschlägt, das Wettrüsten auch auf den Weltraum auszudehnen, statt die Kernwaffen zu vernichten. Wir sagen „nein“, weil ein solcher Schritt eine weitere sinnlose Vergeudung von Mitteln bedeutet. Wir sagen „nein“, weil das über der Welt schwebende Gefährdung verstärkt. Wir sagen „nein“, weil das Leben selbst keinen Rüstungswettlauf, sondern gemeinsames Handeln zum Wohle des Friedens fordert.

Die Sowjetunion ist ein entschiedener Befürworter der Entwicklung des internationalen Lebens in dieser Richtung. (Beifall)

Die Sowjetunion war es, auf deren Initiative unter Beteiligung von Wissenschaftlern verschiedener Länder die Entwicklung des Projekts eines thermonuklearen Reaktors „Tokamak“ in Angriff genommen wurde. Die Möglichkeit eröffnet, das Energieproblem radikal zu lösen. Die Wissenschaftler sind der Meinung, daß es möglich ist, bereits in diesem Jahrhundert eine „irdische Sonne“, einen unerschöpflichen Quell der thermonuklearen Energie, zu schaffen. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß in Genf vereinbart wurde, diese wichtige Arbeit fortzusetzen.

Unser Land hat der UNO ein umfassendes Programm zur friedlichen Zusammenarbeit im Weltraum und zur Schaffung einer umfassenden Weltraumorganisation, die die Anstrengungen der Länder zur Erforschung und Erschließung des Weltraums koordinieren würde, zur Erörterung unterbreitet. Die Möglichkeiten dafür sind wahrhaft unerschöpflich. Sie umfassen fundamentale wissenschaftliche Forschungen und die Anwendung ihrer Ergebnisse in den Bereichen Biologie, Medi-

zin, Werkstoffkunde, Erforschung des Klimas und der Umwelt. Dazu gehören auch die Entwicklung globaler Nachrichtensatelliten-Systeme, die Fernerkundung der Erde und schließlich die Entwicklung und Nutzung neuer Weltraumtechnik im Interesse aller Völker, einschließlich großer wissenschaftlicher Orbitalstationen, verschiedener bemannter Raumschiffe und in der Perspektive die Industrialisierung des erdnahen Raumes. Das ist die reale Alternative zu den „Sternenkrieg“-Plänen. Sie ist auf die friedliche Zukunft der ganzen Menschheit gerichtet.

Die Sowjetunion tritt aktiv für den Abschluß einer internationalen Konvention über die wirtschaftliche Nutzung der Ressourcen der Weltraume ein. Die Lösung dieser Aufgabe hat auch große Bedeutung für die Gewährleistung des Fortschritts der menschlichen Zivilisation, für die Erweiterung und Vervielfältigung der Möglichkeiten, über die die heutige Gesellschaft verfügt.

Wir schlagen der ganzen Welt — und darunter auch der Welt der kapitalistischen Staaten — ein breit angelegtes, langfristiges, allseitiges Programm der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit vor, das jene neuen Möglichkeiten berücksichtigt, die die Ära der wissenschaftlich-technischen Revolution der Menschheit eröffnet. Und bei der Verwirklichung dieses Programms könnte die Zusammenarbeit zweier solcher Staaten wie der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika bel Weltweit nicht die letzte Rolle spielen.

Unsere Politik ist klar. Es ist eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit.

Genossen! Die Quellen der Erfolge unserer Außenpolitik liegen im Inneren Wesen der sozialistischen Ordnung. Die kommunistische Partei spürt deutlich die Unterstützung ihrer Innen- und Außenpolitik durch das ganze Volk und schätzt das hoch. Diese Unterstützung ist die tägliche praktische Arbeit von Millionen und Abermillionen. Die in der Volkswirtschaft erzielten Ergebnisse sind nicht nur ein ökonomisches, sondern auch ein außerordentlich wichtiges moralisches und politisches Resultat, das die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Kurses bezeugt.

Vor uns steht eine wichtige und nicht leichte Arbeit. „Aber Schwierigkeit“, so lehrte Lenin, „heißt nicht, daß es nicht ausführbar ist. Wichtig ist die Gewißheit von der richtigen Wahl des Weges, und diese Gewißheit verstärkt die revolutionäre Energie und den revolutionären Enthusiasmus um das Hundertfache.“ Und eine solche Gewißheit ist unsere Kräfte mehr, besitzen Partei und Sowjetvolk.

Wir sind davon überzeugt, daß jeder Kommunist, jeder Arbeiter, jeder Bauer, jeder Ingenieur und Wissenschaftler jedes Arbeitskollektiv seine Pflicht in dem Bewußtsein hoher Verantwortung vor der Heimat erfüllen wird.

Wir sind davon überzeugt, daß an jedem Arbeitsplatz alles getan wird, um die Pläne für 1986 erfolgreich zu erfüllen und zu überbieten, damit unser Land noch reicher und mächtiger wird und der Friede auf der Erde erstarbt und siegt. (Stürmischer, langanhaltender Beifall)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Schöpferisches Suchen der Hüttenwerker

SOFIA. Die Einsparung von Elektroenergie und Materialien ist eine der wichtigsten Richtungen des schöpferischen Suchens der Werktätigen aller Industriebranchen Bulgariens. Als Slegler aus dem Wettbewerb um eine rationelle Nutzung der Energieressourcen unter den Hüttenbetrieben ging in diesem Planzeitraum das Kollektiv der Roheisgießerei „Ossym“ im Bezirk Lowtsch hervor. Dieser Erfolg wurde dank der Realisierung des Komplexprogramms für Vervollkommnung technologischer Prozesse erzielt, das auf die Reduzierung der Energie- und Materialintensität gerichtet ist.

Im Betrieb wird erfolgreich das System der Kontrolle angewandt, das eine wesentliche Verringerung des Energieaufwands ermöglichte. Jetzt wird er von Spezialgeräten registriert, die in allen Produktionsstufen installiert sind. Außerdem führte die Produktionsneuerung des Betriebs eine Reihe neuer Entwicklungen ein, die zur strikten Befolgung der technologischen Disziplin beitragen, die Qualität der Gubeigenschaften verbessern und die Produktionskosten herabsetzen.

Guter Ruf der „Martimex“

BRATISLAVA. Für die Geschäftsbeziehungen der slowakischen Außenhandelsvereinigung „Martimex“ zu ihren Partnern in der Sowjetunion sind höchste Formen der sozialistischen Wirtschaftsintegration der RGW-Mitgliedsländer — die Kooperation und die Spezialisierung der Produktion — kennzeichnend. Im Rahmen der sich dynamisch entwickelnden tschechoslowakisch-sowjetischen Zusammenarbeit liefert diese Vereinigung auf der Grundlage langfristiger Verträge an ihren größten ausländi-

schon Auftraggeber — die UdSSR — auf den 85 Prozent ihres ganzen Exports entfallen. Trockenfrachter und Schwimmbagger, hydraulische Ausrüstungen und Dieselmotoren. In diesem Jahr sind an das Sowjetland erste Sendungen von Industrierobotern und -manipulatoren mit der Marke slowakischer Betriebe abgefertigt worden.

Moderne hochleistungstarke Maschinen und Ausrüstungen, die die „Martimex“ bietet, haben in der Sowjetunion einen guten Ruf. Die Binnenschiffer Sibiriens schätzen hoch die Frachter der Serie „Amur“ und die Eimerkettenbagger „Ufa“, die Minsker Automobilbauer installieren die einwandfreien Dieselmotoren „PA 4“ in die leistungsstarken „Belas“; gute Helfer der Mitarbeiter von Holzgewinnungsbetrieben sind die Radschlepper und Zugmaschinen. Ein charakteristisches Merkmal dieser beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit ist ihre Zukunftsrichtung und Langzeitberechnung.

Ein ersprießliches Treffen

HAVANNA. Hier fand das Problem der Erst-Hilfeleistung gewidmete Treffen der Vertreter der RGW-Mitgliedsländer durch die Unterzeichnung eines offiziellen Schlußdokuments seinen Abschluß. An seiner Arbeit beteiligten sich Spezialisten aus Kuba, Bulgarien, Vietnam, Ungarn, der DDR, Polen und der Tschechoslowakei, die mit der Dispensarbetreuung der Bevölkerung verbundene Fragen behandelten. Auf der Schlußsitzung äußerte der Leiter der kubanischen Delegation Miguel Angel seine Genugtuung über die Ergebnisse des Treffens. Er unterstrich, daß es eine große Bedeutung für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder im Bereich des Gesundheitsschutzes habe, vor allem bei der Frühdiagnostizierung und Verhütung von Krankheiten.

LONDON. Die massenhafte Antikriegsdemonstration in der britischen Hauptstadt, organisiert auf Initiative der Bewegung für nukleare Abrüstung, gestaltete sich zu einer mächtvollen Manifestation der Öffentlichkeit, eine Erweiterung der nuklearen Arsenale in England zu verhindern und mit allen Kräften den Kriegsprogrammen der Konservativen-Regierung entgegenzuwirken. Die Demonstration gipfelte in einem grandiosen Meeting in der Stadtmitte von London, das 200.000 Menschen versammelt hatte.

Unser Bild: Die Demonstrationsteilnehmer mit ihren Kindern ziehen durch die zentralen Straßen der Stadt. Foto: TASS



Erstrangige Angelegenheit der Weltgemeinschaft

Die Diskussion des gesamten Fragenkomplexes der Abrüstung im Ausschuß der 40. Tagung der UNO-Vollversammlung hat ergeben, daß die Weltgemeinschaft die Verhinderung eines Wettrüstens im Weltraum als ihre erstrangige Aufgabe ansieht. Das sagte V. Israeljan, Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR, auf einer Pressekonferenz im UNO-Hauptsitz.

Ein überzeugender Beweis hierfür sei die Annahme einer Resolution über die Verhinderung des Wettrüstens im Weltraum durch den Ausschuß. Die Hauptthesen des sowjetischen Vorschlages über eine internationale Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung des Weltraums unter den Bedingungen

seiner Nichtmilitarisierung widerspiegelt. Für dieses Dokument hatten 131 Länder gestimmt, nur die USA enthielten sich der Stimme.

Die Arbeitsergebnisse des Ausschusses, der 66 Resolutionen annahm, hätten das wachsende Interesse der Weltgemeinschaft an konkreten effektiven Maßnahmen zur Bannung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe und an der Eindämmung des Wettrüstens widerspiegelt, betonte der sowjetische Vertreter. Zugleich bedeuteten diese Ergebnisse zweifellos eine Niederlage jener Kreise des militärisch-industriellen Komplexes, die das Wettrüsten eskalieren und die Menschheit auf den Weg der Konfrontation drängen.

Beschuldigungen zurückgewiesen

Libyen habe mit der Entführung des ägyptischen Flugzeugs nach Malta nichts zu tun, erklärte der Führer der libyschen Revolution Muammar El-Ghaddafi. Einer UPI-Meldung zufolge sagte er in einem Interview mit der Fernsehgesellschaft „Public broadcasting service“ in Tripolis: Sie wissen, daß unsere Politik und unsere moralischen Werte zu einer solchen Praxis wie Flugzeugentführung im Gegensatz

Bonn setzt sich für südafrikanische Rassisten ein

Der außenpolitische Experte der CSU-Landesgruppe im Bundestag Hans Huyn, hat eine Lanze für das Rassistenregime der Republik Südafrika gebrochen. Er erklärte, keine Regierung dieses Landes habe so viele Reformen durchgeführt, wie die Regierung Botha, und deshalb dürfe man keinen Boykott über Pretoria verhängen, sondern müsse ihm im Gegenteil die Hand zur Hilfe reichen.

Derartige Erklärungen von Vertretern der konservativen Regierungskoalition kommen immer häufiger von den Ufern des Rhein. Ungeachtet des verstärkten Drucks, den verschiedene politische Kreise des Landes auf das offizielle Bonn ausübten, um Wirtschaftsanktionen gegen die Republik Südafrika durchzusetzen, weigert sich die Bundesregierung hartnäckig, ihren Botschafter aus Pretoria abzurufen und diesen Forderungen Gehör zu schenken. Die Vertreter von CDU/CSU und FDP haben allen Grund, eine solche Position zu beziehen.

Im vergangenen Jahr rückte die BRD beim Warenexport nach Südafrika auf den ersten Platz in der Welt auf und vergrößerte die Importe gegenüber 1983 um 53 Prozent. Nach offiziellen Angaben ist Südafrika zum drittgrößten Absatzmarkt der Bundesrepublik geworden. Über 300 Firmen und deren Tochtergesellschaften investieren in der Wirtschaft des Rassistenregimes, wobei so große Konzerne wie Volkswagen, Daimler-Benz, Siemens und Krupp die dominierende Rolle spielen. Die BRD deckt ihren Roh-

stoffbedarf zu zehn Prozent durch Einfuhren aus Südafrika — sie erhält von Pretoria 20 verschiedene Bodenschätze.

Die Bundesrepublik arbeitet mit Südafrika nach wie vor auf militärischem und nuklearem Gebiet zusammen — ungeachtet des UNO-Embargos für die Lieferung von Waffen und Militärtechnik an den Rassistenstaat und der eigenen Gesetze, die Waffenlieferungen in Spannungsbereichen untersagen. So große Gesellschaften der Bundesrepublik wie Messerschmitt-Boellkow-Blohm, Man, Thyssen versorgen das Regime von Pretoria ausgiebig mit Waffen und unterstützen es bei der Entwicklung der elektronischen Industrie und bei der Entwicklung der Luftstreitkräfte.

Die unmittelbare Unterstützung des Apartheid-Regimes durch die Bundesregierung kommt auch in der Kreditgewährung zum Ausdruck. Von 1982 bis 1984 waren BRD-Banken nach Angaben des Weltkreditnachrichtendienstes der Republik Südafrika mit ihrer umfassenden Wirtschafts- und Militärhilfe wollen die Bonner Strategen das System der Rassendiskriminierung in der Republik Südafrika verewigen. Die Ursachen dieses Verhaltens liegen klar auf der Hand: Das Apartheid-Regime hilft dem bundesdeutschen Kapital, aus den Menschen- und Naturressourcen der Republik Südafrika Profit herauszuschlagen.

Viktor TUMANOW, TASS-Kommentator

Zum Gerichtsprozeß in Rom

Camoraboo Giovanni Pandico soll am Prozeß in Rom über das Attentat auf Papst Johannes Paul II. als Zeuge vernommen werden. Pandico, der zur Zeit in Haft ist, hatte kürzlich bei einem Mafia-Prozeß in Neapel erklärt, der türkische Terrorist Ali Agca habe auf Weisung des italienischen Geheimdienstes gehandelt, als er aussagte, bulgarische Bürger seien seine Komplizen bei dem Attentat auf Papst Johannes Paul II. gewesen. In einem „Espresso“-Interview sagte er, in unmittelbarer Beziehung dazu stünden der ehemalige Stell-

vertreter des Direktors des italienischen Geheimdienstes SISMI General Musumeci und ein gewisser Pazienza, der Verbindung zu mehreren westlichen Geheimdiensten hat.

Agca sagt aus, „einige Personen“, darunter Pazienza, hätten ihn im Gefängnis besucht und ihm verschiedene Angebote gemacht.

Pandico soll nach Entscheid des Gerichts am 3. Dezember als Zeuge vernommen werden.

Beobachter verweisen in diesem Zusammenhang auf Aussagen von Bekir Celcenk, der kürz-

lich in der Türkei gestorben ist. Die westliche Presse nannte ihn einen besonders wichtigen Zeugen in diesem Fall. Türkische Gerichtsorgane hatten dem italienischen Gericht die Aussagen Celcenks, die im Zusammenhang mit dem Prozeß stehen, kurz vor dessen Tod übergeben. Celcenk hatte die Behauptung Agcas kategorisch zurückgewiesen. „Alles, was Agca sagt, ist gelogen“, sagte er.

Die italienische Zeitung „Unita“ konstatiert: „Der Stoß, aus dem der ganze Prozeß ‚gesponnen‘ ist, wird im Zuge der Gerichtsverhandlung nicht nur nicht fester, sondern zerfällt buchstäblich vor den Augen.“

Freunde der «Freundschaft»

Es muß jedem zu Herzen gehen

Erinnert sich Friedrich Schreiber an seine Kinderjahre, taucht in seinem Gedächtnis immer wieder das gleiche Bild auf: Ein sonniger Morgen mit den schlummernden Pappeln hinter dem Fenster und die Bajanklänge in der Stube eines gewöhnlichen Dorfhäuses.

Von klein auf war Friedrich von der Atmosphäre schöner Dörfler umgeben. In der Familie hatten alle einen Hang zum Singen: Mutter, Vater und die Geschwister. Auch für Friedrich, den jüngsten unter ihnen, war der liebliche Gesang in der Familie von klein auf vertraut. Doch seine besondere Vorliebe, die er sein Leben lang hegte, galt dem Musikinstrument — dem Bajan.

„Schon als Kind begann ich mich recht ernst mit Musik zu beschäftigen“, erinnert sich heute Friedrich. „Doch nur wenigen Menschen wird die Kunst zuteil, große Musiker zu werden. Sie müssen mir aber auch recht geben, wenn ich sage, daß es auch nicht leicht ist, mit solch einem komplizierten Musikinstrument wie dem Bajan in weniger als zwei Monaten komplizierte Tonleitern und Fugen nach dem Notentext zu spielen.“

Der Junge hatte sich mit vollem Ernst der Musik gewidmet, doch da brach der Krieg aus. Friedrich wurde zur Arbeitsfront einberufen. Zuerst arbeitete er beim Holzfallern, dann am Bau von Wohnhäusern. Doch immer wieder sehnte er sich nach Musik und als dann Interessenten für das neugegründete Musikensemble gesucht wurden, meldete sich Friedrich als erster.

Er wurde jedoch kein Berufsmusiker, sondern Bauarbeiter. Warum? „Weil damals Arbeitshände mehr gefragt waren“, sagt er. „Daher habe ich mich auch für diesen Beruf entschieden. Und müßter hätte ich mich auch in der Freizeit.“

Bereits im Sowchos „Prirestny“ Gebiet Sempalatinsk, wohin die junge Familie Schreiber in den 60er Jahren übersiedelte, organisierte Friedrich, der damals hier als Materialwirtschaftler arbeitete, vorbildlich die Sowchosalenkunst. Ihre Teilnehmer waren nunmehr auf jedem Dorffest unentbehrlich. Und dann, als man im Dorf zeitweilig keinen Klubleiter hatte, meldete sich Friedrich bereitwillig und leitete dann, unverhofft für sich selbst, drei Jahre lang die ganze Klubarbeit. Eben in dieser Zeit trat er sehr oft mit Konzerten auf. Das kleine Dorforchester,

das er leitete, hatte man mehrmals zu den Stadtfestlichkeiten eingeladen, einige Male hat man die Teilnehmer und ihre Darbietungen im Fernsehen gezeigt.

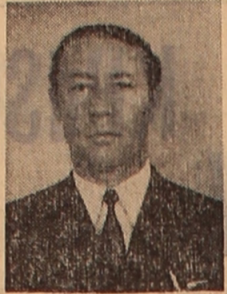
Friedrich erinnert sich an einen Fall, als er den Musikern der Gebietsphilharmonie aus der Not half. Gesundheitshalber war bei ihnen ein Geigenspieler kurz vor dem Konzert ausgefallen und die Aufführung sollte im Fernsehen direkt ausgestrahlt werden. Friedrich Schreiber meldete sich ihnen zu Dienste. „Da ich meine Beschäftigung mit Musik sehr ernst nehme, war mir mein Mitwirken an diesem Konzert eine Ehrensache. Bei meiner Partie gab ich mir große Mühe und wurde damit gut fertig. Die Musik ist ja imstande, den Menschen zu Herzen zu gehen und sie glücklich zu machen. Daher ist die Musik für mich etwas mehr, als nur schönklingende Töne aus dem Musikinstrument“, resümierte Friedrich.

Bei seinen Landsleuten genießt er hohe Achtung. Nötigenfalls kommt er ihnen immer entgegen. Sie sind ihm dafür dankbar, daß er den einen Häuser bauen half, und den anderen zum Jubiläum zu gratulieren nicht vergaß. Und seine Arbeitskollegen können sich nicht daran erinnern, daß die Brigade bei jeweiligem Bau wegen Mangels an Baumaterialien Zeit vergeudet hätte.

Friedrich hat seine Arbeit wirklich gern. „Ein Materialwirtschaftler ist bei jedem Bau eine unentbehrliche Person“, scherzt er. Da hat er wohl recht. Ohne direkte Teilnahme eines Materialwirtschaftlers kann jeder Bau getrost stillgelegt werden. Daher ist Friedrich oft in anderen Städten unseres Landes unterwegs, um die notwendigen Baumaterialien zu besorgen und damit die Bauabteilung des Sowchos zu beliefern.

Anna, seine Frau, zeigt einen ganzen Stoß Briefe: „Da schreibt man Friedrich aus allen Ecken und Enden des Landes. Wo er nur weilt, gewinnt er Freunde!“ Wirklich, auf den Briefumschlägen stehen die Namen verschiedener Städte und Ortschaften: Odessa, Jerewan, Duschanbe, Urengoi. Diese Aufzählung könnte Anna auch weiter fortsetzen, doch sie wurde von Friedrich unterbrochen, indem er als nächsten Ort Zelinograd nannte.

„Auch dort habe ich Freunde, und zwar ein ganzes Kollektiv“.



Wir sahen uns mit... Problemen konfrontiert, die dadurch aufzulösen, daß sich noch nicht alle unsere Kader von Trägheit, veralteten Schemen, von extensiver Wirtschaftsführung distanzieren haben.
M. S. GORBATSCHOW
(Aus dem Bericht auf dem Oktoberplenum des ZK der KPdSU)

Wir gingen gleichzeitig die Treppe hinunter und waren schon irgendwo zwischen dem dritten und vierten Stockwerk, als tief unten im Kellerraum Elektromotoren leise zu summen begannen und der alte Fahrstuhl sich knarrend und klopfend zum „siebenten Himmel“ hinaufarbeitete, wozu zugleich mehrere Dutzende von Institutionen untergebracht waren.

Der Mann, der nur zwei Stufen mir voraus war — man hätte ihm sowohl für einen Vierziger als auch für einen Fünfziger gehalten — horchte — angespannt auf, drückte dann die Nase an die kaum merkbare Ritze zwischen den Türflügeln des Fahrstuhlschachts, weil er offenbar seinen Ohren nicht traute, schaffte sich im Bruchteil einer Sekunde über etwas Klarheit und rannte, wie ein dsungarischer Steinbock nach oben, wobei er mich beinahe übers Geländer gestoßen hätte.

Offensichtlich handelte es sich um ein Experiment. Es wurde offenbar etwas gemessen oder verglichen, etwas nachgerechnet oder erforscht. Wer kann daraus klug werden. Die Wissenschaft wird für einen Uneingeweihten immer unverständlich. Ich kenne einen sehr geehrten Physiker und Mathematiker, der nun schon das fünfte Jahr beweisen will, daß ein Teil der Materie in einer bestimmten Entwicklungsstufe größer als ihre Gesamtheit sein kann.

Ja, erhabener Leser, ich hatte damals auch skeptisch gegrinst. Aber kompetente Leute haben mir populär und geduldig erklärt, daß ein Physiker im Prozeß des Beweises des Unbeweisbaren auf solche Gedanken kommt, die einem rationell denkenden Gelehrten gar nicht in den Sinn wollen. Wie soll man sich da nicht an die Worte erinnern: „... und ein Genie, der Paradoxe Freund.“

Und daß der Vierziger oder Fünfziger in vollem Trab vom vierten bis zum siebenten Stock rannte, ist ebenfalls ein Paradox. Aber, wie es sich kurz darauf herausstellte, war er durchaus nicht genialer Natur. Der Mann lief hinauf, nur um den Fahrstuhl zu erwischen. Sonst nichts.

Und warum sollte er auch den Aufzug nicht benutzen, wenn man solche Vorrichtungen speziell dafür konstruiert hat? Weil das Hin- und Herlaufen sinnlos ist? Na, er wird selbst wohl besser wissen, was sinnvoll und was sinnlos ist. Solchen Formulierungen gegenüber ist die Logik machtlos. Mir aber ließ der Gedanke keine Ruhe: Was würde geschehen, wenn solch ein Mensch etwas mit wirtschaftlicher Leitung oder Organisation zu tun hätte, sei es auch auf unterster Ebene? Im Prinzip ausgeschlossen? Leider nicht.

Michail Sergejewitsch Gorbatschow sprach darüber im April auf dem Plenum des Zentralkomitees unserer Partei, im Mai auf der Versammlung des Leningrader Parteiaktivs und nachher in Kiew, Dnepropetrowsk, Tjumen und Zelinograd. Organisiertheit und Disziplin, Prinzipien und Methode der Leitung des volkswirtschaftlichen Komplexes — das war der Hauptinhalt der erörterten Probleme. Dabei wird die Akzentuierung dieser grundsätzlichen nicht neuen Begriffe heute von ihrem elementaren Inhalt auf eine weit ernstere Seite verschoben.

Organisiertheit bedeutet durchaus nicht, daß der Brigadier schon am Vorabend dem Traktorenisten erklärt, wo er morgen pflügen soll. Disziplin ist durchaus nicht das, daß man im Betrieb rechtzeitig erscheint, ohne irgendwelche Spur von der gestrigen Belustigung an sich sehen zu lassen.

Leitungsstil und -methode bedeuten durchaus nicht, daß man seine Meinung über die Nichterfüllung des Plansolls mit akustischen Mitteln ausdrückt.

Die qualitativvolle Ausbildung der Studenten ist eines der Hauptliegen an der Industriehochschule von Rudny. Die Effektivität der Aneignung modernen Wissens hängt vielfach von der Ausstattung des Unterrichtsprozesses mit Anschauungsmitteln ab. Gegenwärtig wird in der Hochschule die Funktionskontrolle von Fernsehgeräten und -anlagen abgeschlossen.

„Die nötigen Demonstrationsmittel für Physik, höhere Mathematik, Chemie und Baumechanik haben wir mit eigenen Kräften gefertigt“, erzählt der Laborleiter, Ingenieur J. Olscheidt.

Die bis jetzt gesammelten Videofragmente reichen für 250 Unterrichtsstunden.

Unsere Bilder: Im Fernsehstudio; Dozent S. Tuljajew, Kandidat der technischen Wissenschaften und Leiter des Lehrstuhls für Chemie, hält eine Vorlesung; das Laboratorium für Lehrfernsehen, Am Steuerpult — J. Olscheidt.

Fotos: Pawel Abramowitsch

Gedanken zum Zeitgeschehen

Der menschliche Faktor

Kurzgefaßt: Hat man sich ein konkretes Ziel gesteckt, sollte man entschieden alles davon wissen, wie es mit bester Qualität, mit geringstem Aufwand und mit größtem Nutzefekt zu erreichen ist.

Der Generalsekretär des ZK unserer Partei formuliert diese Aufgabe so: „Wir können wirklich einen raschen Nutzen davon haben, wenn wir alle organisatorischen, wirtschaftlichen und sozialen Reserven mobilisieren, dabei den menschlichen Faktor aktivieren und es erreichen, daß jeder an seinem Platz gewissenhaft und hingebungsvoll arbeitet.“

An die erste Stelle werden von allen Reserven die organisatorischen gerückt. Und durchaus nicht deswegen, weil das von der „alphabetischen Reihenfolge“ vorgelesen ist.

Letzten Endes unterliegt alles gerade der Organisation und alles muß organisiert werden. Und vor allem jener menschliche Faktor, der, wenn man sich in diesen Begriff hineindenkt, das Gelingen oder Mißlingen eines beliebigen unseres Vorhabens oder Fortsetzens bestimmt. Und wirklich: Anfangen von den höchsten Behörden der Wirtschaftsleitung bis zum Dreher in der Werkstatt und Traktoristen auf dem Feld — überall arbeiten Menschen. Und sie bleiben Menschen, unabhängig davon, welche Technik man ihnen zur Verfügung stellt, einen Elektronenrechner neuester Marke für einen Fachmann aus den Planungsorganen oder einen Roboter-Monteur für einen Arbeiter am Montageband. Wir sind einstellbar, aber hilflos und werden es wohl auch noch lange bleiben) vor Zunami, Erdbeben oder Vulkanausbruch.

Aber es drängt sich eine Frage auf.

Warum sind wir bis jetzt noch bemüht, solch eine übliche Sache wie Dürre als Naturkatastrophe darzustellen? Und wir tun es dabei mit allen Mitteln der Einwirkung auf die Psyche der Menschen. Dieser Selbsttäuschung haben sich sogar aus Naivität große Meister des Wortes angeschlossen. Eine befriedigende Ernte, trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse, zu erhalten, ist zu einer Ehrensache und zu einer Heldentat geworden. Im Laufe meiner zwanzigjährigen Arbeit im Neuland habe ich noch niemals gehört:

„Dank den außerordentlich günstigen klimatischen Verhältnissen erzielten wir eine reiche Ernte.“

Lauter Wehklagen.

Nur ein einziges Mal, als nur das nicht gewachsen, was nicht gesät worden war und sogar die im agrotechnischen Sinne verwahten Betriebe bis dreißig Dezitonnen je Hektar dreiklassigen Weizen geerntet hatten, wurde von einer ziemlich hohen Tribune proklamiert:

„Wir haben unsere völlige Unabhängigkeit von den Launen der Naturgewalten bewiesen.“

Im nächsten Jahr erzielten dieselben Sowchose mit Mühe und Not das verbrauchte Samenkornt zurück, das allerdings — nur als Futtermittel tauglich war.

Da hatten wir die „völlige Unabhängigkeit“...

In allen Fragen, welchen Charakter sie auch seien, entscheiden die Menschen. Ganz konkrete Menschen mit ihren eigenwilligen — originellen oder ewig gestrigen — Einstellung zu den Tatsachen, Ereignissen und Entscheidungen, mit verschiedenem logischem Vermögen. Dies alles verleiht selbstverständlich der Beschaffenheit der getroffenen Entscheidung ein individuelles Gepräge, das zuweilen weitgehende Folgen nach sich zieht.

Dieser Gedanke gehört nicht mir. Er ist meinem letzten Interview mit dem Akademiker Barajew entnommen.

Der Begründer des Neulandsagrarsystems, das schon lange mit Recht seinen Namen trägt, war damals in der Erholung. Wir unterhielten uns stundenlang über brennende Aufgaben der Landwirtschaft und ihre ökonomischen Probleme, über jene positiven

Wandlungen, die sich auf dem Lande nach dem Aprilplenum des ZK vollzogen.

„Das Hauptproblem ist die Technologie“, sagte der Akademiker mit gedehnten Worten, „und hier ist alles gar nicht so einfach. Zu wissen, heißt ja noch nicht zu verstehen. Und es setzt ganz und gar noch nicht voraus, daß es in die Praxis übergeleitet wird. Nun sagen Sie mal, sind Sie in den letzten zwanzig Jahren einem Menschen begegnet, der gegen die Brache ist? Aber Ordnung ist bis heute noch nicht geschaffen worden. Warum nur? Weil wir extensiv denken. Ein Paradox ist das — wir wollen das Problem der Intensivierung mit extensiver Methodik lösen.“

Und er führte ein Beispiel an: „Um die Viehzucht hochzubringen, ist Futter erforderlich. Nicht einfach Hunderttausende Tonnen beliebigen Futters, sondern mit etwa Zehntausenden Tonnen Futtermitteln. Wir wollen uns nicht die Mühe geben, durch Anwendung einer intensiven Technologie dieselben auf kleinen Flächen zu erzielen. Und es bleibt uns nur ein Ausweg — die Brache einzunehmen und dabei Zehntausende Tonnen Brotgetreide zu verlieren. Sie glauben, ich übertriebe? Wenn dem so wäre! Die Anwendung einer intensiven Technologie im Getreideanbau, die ohne Brachfelder undenkbar ist, ermöglicht eine Getreidezunahme bis acht Dezitonnen je Hektar.“

„Daher wir sie, unsere „Naturkatastrophen“. Man muß in vollem Trab vom vierten zum siebenten Stock hinaufrennen, um von dort mit dem Fahrstuhl zum Erdgeschoß herunterzukutschieren.“

Ein beliebiger Vergleich hinkt, sagt der Genus, aber in dieser Situation konnte ich mir ihn nicht verkneifen.

Welche Faktoren können in der Ökonomik überhaupt noch gelten, wenn nicht die menschlichen? Die Praxis eines gut organisierten Betriebs gibt allen Grund zu behaupten: keine. Das Neuland kann viel oder wenig Brotgetreide liefern, aber soviel wir benötigen, kann es zu jeder Zeit liefern. Wenn freilich auf dem Lande ein klardenkender Technologie tätig ist. Und das ist, Gott sei Dank, ein überaus menschlicher Faktor.

Friedrich ein Technologie braucht Düngemittel, energieintensive Technik, effektive Bodenbearbeitungsgeräte.

Aber hängt denn das alles nicht von den „menschlichen Faktoren“ der Dshambuler Chemiker, der Pawlodarer Traktorenbauer und der Zelinograder Maschinenbauer ab? Man könnte sich auf die Nachlässigkeit der Lieferanten berufen und die Verteilung des Plans durch objektive Umstände zu erklären versuchen. Aber gelten denn dort, in den kooperierenden Betrieben, noch andere Faktoren außer den menschlichen?

Wenn wir nun die Kette eines beliebigen ökonomischen Mißstandes bis zu Ende verfolgen, so ergibt sich immer die gleiche Ursache: das Nichteinsetzen der organisatorischen, ökonomischen und sozialen Reserven, die ihrerseits, nicht zu Katalysatoren des „menschlichen Faktors“ werden.

In den letzten fünfzehn Jahren wird im Ischimgebiet, einer für ganz Nordkasachstan typischen Zone, immer häufiger und eingehender über solche Sowchose wie „Jergolski“ und „Krasnojarski“ sowie über die Geflügelvereinigungen Zelinograd und Wischnjowka gesprochen. Ich bin schon oft und längere Zeit dort gewesen. Aber wie ich mich auch bemühe, der Ursache ihres „wirtschaftlichen Phänomens“ auf den Grund zu kommen, konnte ich keine Besonderheiten entdecken. Weder hier noch dort. Nachher erwies es sich, daß ich bei technologischen Einstellungen und Entscheidungen, deren Prinzipien überall die gleichen bleiben, Offenbarungen suchte, wo man sich doch dafür hätte interessieren sollen, wie die von der Wissenschaft empfohlene Technologie faktisch eingehalten wird. Dann hätte ich sofort verstan-

den, warum man in der Zelinograder Geflügelvereinigung diese Jahr 23 Dezitonnen Weizen geerntet hat, während ihr Nachbar, der Sowchos „Nowolschimski“ (den man aus unverständlichen Erwägungen in einen Schaubetrieb verwandelt hat, wo man den Einfaltspinseln Immobilien demonstriert, die ein Heidegeld kosten) es nur auf 12 Dezitonnen gebracht hatten.

Als ich die Dokumente des Aprilplenums des ZK, die Rede Michail Sergejewitsch Gorbatschows auf der Beratung über Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts von neuem las, stieß ich ganz unerwartet auf eine sonderbare „Entdeckung“. Da ich aber meinem Gedächtnis nicht traute, holte ich meine alten Notizbücher hervor. Ich entdeckte eine Menge von Problemen darin. Es ging hier um Ersatzteile für Kraftwagen, um Zielgesteine, um Messer für Mähmaschinen, um Zement und sogar um Gummistiefel für Viehzüchter und Schulkleider für Abschützen.

Aber in keinem der Interviews fand ich auch nur andeutungsweise einen Gedanken über Mängel in der Arbeitsorganisation und über Verletzungen der technologischen Disziplin.

Wer will es abstreiten, sie sind vorhanden, diese Probleme der materiell-technischen Versorgung.

Wie soll man sie aber objektiv nennen? Die benannten Fragen werden doch nicht von Marsbewohnern gelöst. Und dann kann ich bis heute nicht begreifen, warum laut der angenommenen Verpflichtungen nicht nur einzelnen Betriebe, sondern ganze Rayons über Einsatzbereitschaft der landwirtschaftlichen Technik ausgerechnet bis zum 23. Februar (und nicht, sagen wir, bis zum 8. März) zu melden haben. Später aber, wenn die Ernte vor der Tür steht, werden die „bereitgestellten“ Kombines mit Treckern aus der Reparaturwerkstatt geschleppt, und es entfalten sich direkt auf dem Felde neue Überholungsarbeiten.

Wozu das alles? Um Sachlichkeit vorzutäuschen, um bei den Vorgesetzten eine große Nummer zu haben.

Und dann? Dann geht alles herzlich schlecht. Die beste Frist der Erntebringung wird verpaßt, und die Arbeiten werden auf einen ganzen Monat hinausgezögert; gut, wenn sie ab und zu mal etwas früher abgeschlossen werden. Denn die Technik funktioniert mehr schlecht als recht, oder sie versagt endgültig.

In den Mährescherbauwerken von Rostow und Krasnojarsk, wo nicht nur zuverlässige Maschinen, sondern auch Ersatzteile dazu gebaut werden sollten, ist der menschliche Faktor bisher ein leerer Begriff geblieben. Warum streut man sich selbst Sand in die Augen? Was kosten den Staat solche „Streiche“? Zwei Wochen nach der Getreidernte verlieren wir bis 20 Prozent des faktischen Ernteertrags. Eine beängstigende Zahl ist das. Und sie ist ein Produkt desselben Faktors, ein Zeugnis unserer Verschwundenssucht, worauf M. S. Gorbatschow in seinem Bericht „Die Kernfrage der ökonomischen Politik der Partei“ auch hingewiesen hatte.

Heute müssen wir uns alle klarwerden, ob wir auch wirtschaftlich genug an die Sache herangehen, die man uns anvertraut hat. Im volkswirtschaftlichen Komplex gibt es keine autonomen Inseln, keine Situationen, die nicht direkt oder indirekt auf unsere allgemeine Sache einwirken würden. Und diese entfaltet sich großangelegt, denn es handelt sich um eine qualitativ neue Entwicklungsetappe der sowjetischen Gesellschaft. Darin liegt das Hauptwesen der von der Partei begonnenen Sache.

Leo WEIDMANN, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR

Kulturmosaik

Maler stellen aus

In der Ausstellung, die neulich in Kokschetaw eröffnet wurde, werden mehr als 50 Werke der örtlichen Künstler exponiert. Die Maler A. Baljaow und D. Baitursynow, die Bildhauer J. und W. Popow haben ihre Arbeiten dem Leben und Schaffen des berühmten kasachischen Gelehrten und Aufklärers Tschokan Waihanow gewidmet.

In der Ausstellung haben auch Werke Platz gefunden, die den heutigen Tag der Werktätigen des Gebiets widerspiegeln.

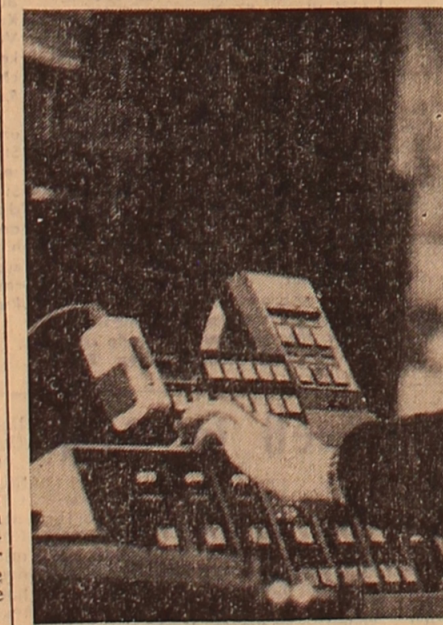
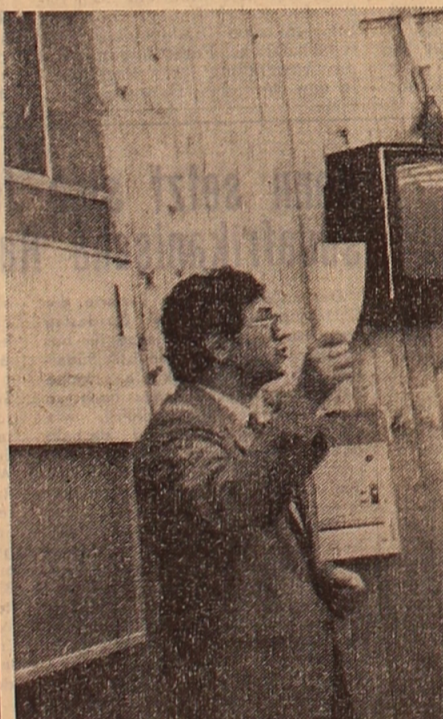
Neue Arbeiten des „Kasachfilm“

Neulich hat der junge Regisseur Jernek Schinarbajew die Arbeit an einem neuen Spielfilm nach dem Drehbuch von Anatoli Kim „Meine Schwester Ljusja“ abgeschlossen. Im Film agieren die berühmten Schauspieler Olga Ostroumowa, Nikolai Grinjo, Chamar Adambajewa.

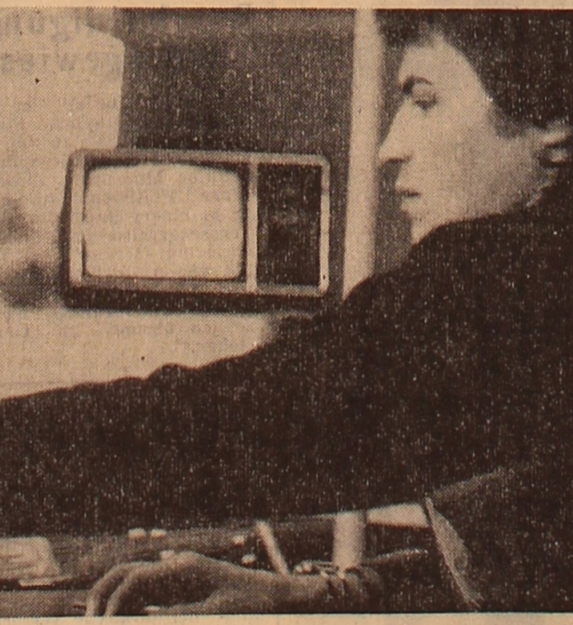
In der letzten Zeit wurden im Filmstudio mehrere Filme für Kinder und Jugendliche gedreht — „Hüte dich, Feind, vor dem neunten Sohn“, „Der süße Saft des Grases“, die mit Erfolg auf dem XIV. internationalen Filmfestival in Moskau vorgeführt wurden.

Stunden der Tapferkeit

werden regelmäßig in der Rayonbibliothek von Smirnowo, einem Rayonzentrum im Gebiet Nordkasachstan, durchgeführt. Dabei werden die besten Werke sowjetischer Schriftsteller über den Großen Vaterländischen Krieg und über die heutige Sowjetarmee, sowie Filme und andere Materialien ausgewertet. Veteranen des Krieges und der Arbeit, Neulandbesitzer und Aktivisten der kommunistischen Arbeit erzählen den Schülern über die Geschichte der Sowjetmacht in Nordkasachstan, über ihre Teilnahme am Krieg und die gefallenen Landsleute, über ihre Arbeit.



Die qualitativvolle Ausbildung der Studenten ist eines der Hauptliegen an der Industriehochschule von Rudny. Die Effektivität der Aneignung modernen Wissens hängt vielfach von der Ausstattung des Unterrichtsprozesses mit Anschauungsmitteln ab. Gegenwärtig wird in der Hochschule die Funktionskontrolle von Fernsehgeräten und -anlagen abgeschlossen.



Alle können schwimmen lernen

Der neue Sportkomplex in Taldy-Kurgan hat zwei Schwimmbecken, in denen fast alle Berufsschüler der Stadt schwimmen lernen. Mit der Errichtung dieses Komplexes ist das Fünfjahrprogramm des Baus von Sport- und Gesundheitseinrichtungen für die jungen Arbeiter und Bauern abgeschlossen worden. Inzwischen sind in Taldy-Kurgan ein Schwimmbecken, ein Stadion und ein prophylaktisches Sanatorium für Berufsschüler gebaut worden. Den örtlichen Jugendlichen steht auch ein Sportlager am malerischen Ufer des Alakoeses zur Verfügung. Nunmehr wird kein Absolvent der Berufsschulen von Taldy-Kurgan, das an die Sandwüste des Südbalchschgebietes grenzt, die Stadt verlassen ohne schwimmen gelernt zu haben. (TASS)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Otto Gotsche. Die Fahne von Kriwoj Rog. Roman. 1,94 Rubel
Wladimir Majakowski. Gedichte. Russisch und deutsch. Reclam. 0,85 Rubel
J. W. Goethe. Gesammelte Werke in 12 Bänden. 17,50 Rubel
H. Heine. Gedichte. 2,09 Rubel
Bruno Apitz. Nackt unter Wölfen. Roman. 2,60 Rubel
Jaroslaw Hasek. Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk. 2,70 Rubel
Hans Fallada. Wolf unter Wölfen. Roman in 2 Bänden. 3,65 Rubel
E. T. A. Hoffmann. Die Serapionsbrüder. Gesammelte Erzählungen und Märchen in 2 Bänden. 7,53 Rubel
Lion Feuchtwanger. Der falsche Nero. Roman. 2,11 Rubel
Joseph Roth. Die Rebellion. Frühe Romane. 4,33 Rubel

Für Kinder
Der goldene Topf und andere Kunstmärchen der deutschen Romantik. 5,95 Rubel
Das blaue Zauberbuch. 1,36 Rubel
Brüder Grimm. Märchen von einem, der auszog, um das Fürchten zu lernen. 1,82 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000 Zelinograd, ul. Oktjabskaja 73, zu richten.
Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“